

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



FOTO: RUDOLF SAGMEISTER. WWW.LEUCHTENDE-BILDER.COM

Frohe Ostern!

Sehnsucht nach der Auferstehung.

Leuchtende Sonne. In der Pfarrkirche von Feldkirch-Levis hat Martin Häusle im Jahr 1964 Maria als „Frau, mit der Sonne bekleidet“ und mit einem „Kranz von zwölf Sternen“ (vgl. Offenbarung Kap. 12) abgebildet. Die Sonne - Symbol der Auferstehung und der Hoffnung. Das ewige Licht des Himmels dringt durch die Glasfenster und verkündet die Kraft des Himmels, schreibt Generalvikar Rudolf Bischof über die Farben des Osterfestes: Das Rot als Farbe der Liebe und des Lebens, das Goldgelb als Farbe des Göttlichen, das Blau als Farbe der Tiefe, des Wartens und der Sehnsucht. Sehnsucht nach Gott. Sehnsucht nach der Auferstehung. Sehnsucht nach Ostern! DS

AUF EIN WORT

Erlöse dich

„Karfreitag hat ganz viel mit den Menschen zu tun - Ostern ganz viel mit Gott.“ Stimmt das? Befinden wir Menschen uns auf dieser Seite eines großen, tiefen Grabens - und ist Gott auf der anderen, der rettenden Seite? Es ist eine der zentralsten Glaubensfragen: Wie kann der Mensch „gerettet“ werden, erlöst, geheilt? Gemeint ist damit letztlich der Himmel, das Sein bei Gott, das Nicht-mehr-getrennt-Sein von ihm, dem Schöpfer.

Über den großen, tiefen Graben aber schlägt nun Gott selbst die Brücke. Nicht erst in der Auferstehung Jesu - die wir für uns auch erhoffen dürfen - sondern schon am Kreuz. Sogar in dieser größten möglichen Ablehnung Gottes durch den Mensch bleibt Gott aktiv und dreht die Ablehnung um in ein Angebot. Anselm von Canterbury beschreibt diesen „wunderbaren Tausch“ so: „Was könnte barmherziger gedacht werden, als wenn Gott Vater zu dem Sünder, der ... nichts hat, wodurch er sich daraus befreien könnte, spricht: Nimm meinen Einzigebornen und gib ihn für dich; und der Sohn: Nimm mich und erlöse dich?“

Weil Jesus selbst die äußerste Gottferne erleidet, unterläuft er den Tod. Seine Auferweckung bestätigt ihn. Und dann? Ja: Dann ist Ostern!



DIEMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Ostererfahrungen im Kleinen und im Großen

Eine bittere Enttäuschung, eine nicht bestandene Prüfung, ein Unfall, eine lebensbedrohliche Diagnose, eine Beziehung, die zerbricht, der Verlust des Arbeitsplatzes, verletzende Worte von Kollegen oder vom Chef ...

Wer kennt das nicht, die Erfahrung von Lebensplänen, die zerbrechen? Sie sind so etwas wie kleine „Todeserfahrungen“ in unserer persönlichen Lebenswelt. Nicht anders sieht es aus, wenn wir auf die Welt im Großen, in globalen Maßstäben blicken: Kriege, Gewalt und Grausamkeit scheinbar überall, wohin wir blicken, erst jetzt wieder der Giftgasanschlag in Syrien, Terror in Stockholm und gegen Christen in Ägypten. Zu all dem die ungerechte Verteilung von Chancen und Gütern. Leidenserfahrungen, Karwochen-Ereignisse, wohin wir schauen.

Wo bleibt da nur Ostern? Gibt es überhaupt einen Horizont der Auferstehung? Wir haben zwei Möglichkeiten. Wir können an solchen Situationen verzweifeln, sie als absurd, absolut sinnlos abtun. Es gibt aber auch noch einen anderen Blick. Wir können auch versuchen, einem Sinn, der sich dahinter verbergen mag, auf die Spur zu kommen.

Schon wenn wir auf die Natur schauen, sehen wir: Es gibt wohl kaum ein Wachstum ohne Krise, Vergehen und Sterben. Die Raupe weiß nichts vom Schmetterling. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde

fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“, sagt Jesus in der Bibel (Joh 12,24).



„**Krisenhaftes** wandelt sich in Hoffnungsvolles. Wachstum und Leben siegen.“
Bischof Benno Elbs

Jeden Tag können wir kleine Auferstehungserfahrungen machen. Manchmal kann eine Krankheit ein Anlass sein, Frieden zu schließen und neu auf andere Menschen zuzugehen. Wie oft konnte ich schon erleben, dass Menschen nach jahrelangem Unfrieden und Streit wieder einen neuen Weg zueinander finden. Oder ein junger Mann, der einen Suizidversuch gemacht hat, weil er darin den einzigen Ausweg sah, einer unerträglichen Belastung zu entkommen, versucht jetzt gestärkt und mit frischem Mut neu dem Sinn des Lebens nachzugehen.

Krisenhaftes wandelt sich in Hoffnungsvolles. Wachstum und Leben siegen. Solche Ostererfahrungen im Kleinen und im Großen wünsche ich Ihnen, uns allen und der ganzen Welt. Eine herzlich gesegnete Feier der Auferstehung!

+ BISCHOF BENNO ELBS





Ein Kleinod: Das Hohenweiler Heilige Grab mit dem Christuskorpus, dem sogenannten „Grableger“. ÖLZ (2)

Das Heilige Grab in der Pfarre St. Georg, Hohenweiler

Ein wiederentdeckter Schatz

Der Krippenverein Hohenweiler entdeckte ein Heiliges Grab und organisierte die Restaurierung. Jetzt wird es in der Liturgie wieder eingesetzt. WOLFGANG ÖLZ

In Hohenweiler erzählten sich die Gläubigen der Pfarre St. Georg von einem Heiligen Grab, das noch in den 1960er-Jahren in der Pfarrkirche aufgestellt wurde, jedoch nicht mehr auffindbar war. Die Obfrau des ortsansässigen Krippenbauvereins „Die Howilar Krippelar“, Marion Bigontina, ließen die Schilderungen von diesem vermuteten Grab mit den vielen bunten Glaskugeln nicht mehr los. Im Februar 2016 wurden die Krippelar dann am Dachboden des Pfarrhauses fündig: Ihre Freude war groß, als sie ein zwar verstaubtes und renovierungsbedürftiges, aber wunderbares, fein gearbeitetes Kleinod entdeckten. Es war eine Überraschung, dass damit ein älteres Heiliges Grab als vermutet gefunden wurde. Es stammt nämlich aus dem Jahr 1870.

Einzigartiges Objekt. Die rührigen Hohenweiler/innen organisierten die professionelle Restaurierung durch Nicole Mayer in Gaißau. Die Kosten wurden vom Bundesdenkmalamt, dem Land Vorarlberg, der Gemeinde Hohenweiler und der Diözese Feldkirch übernommen. Den aushaftenden Betrag beglichen die Hohenweiler Bäuerinnen und der Krippenbauverein mit einer Tombola, bei der drei selbstgemachte Krippen verlost wurden.

Die Restauratorin Nicole Mayer hat in Tirol und Vorarlberg noch kein vergleichbares

Objekt gesehen. Die Leinwand kann für den Ostersonntag einfach gedreht werden und dann sieht man das Bild auf der Rückseite mit den zwei Engeln am Grab.

Die Folgen der unsachgemäßen Lagerung, Dreck, Vogelkot und Wasserspuren wurden nun behoben. Die Malerei wurde sachgemäß retuschiert. Laut Mayer wurden Korpus und Engel von einem anderen Maler geschaffen als die mehr in einem konventionellen Nazarenerstil gehaltenen Wächterfiguren.

Die Tradition des Heiligen Grabes ist übrigens noch älter als die des Krippenbaus. In den 1950er-Jahren wurden die Gräber dann in die Dachböden verbannt oder gar auf dem Müll entsorgt. Nun kehren die Heiligen Gräber wieder zurück. Auch weil heute die „visuelle Verzauberung“ wieder sehr gefragt sei, wie etwa auch Steffi Schnell vom Denkmalamt im Kirchenblatt-Gespräch betont. «

► **Einweihung** mit Pfr. Roland Trentinaglia, **Sa 15. April, 9 Uhr**, Pfarrkirche, Hohenweiler.



Die Hohenweiler „Krippelar“: (von links) Marion Bigontina (Obfrau), Krippenmeisterin Gerda Fink, Josef Wetzl vom Pfarrkirchenrat und Carmen Hübner (Schriftführerin).

KOMMENTAR

Die neue Mystik

Die Erinnerung an Heilige Gräber ist in der Bevölkerung nach wie vor wach. In den 1960er-Jahren gab es unzählige Heilige Gräber in Vorarlberg. Im benachbarten Tirol gab es einen richtiggehenden Heilig-Gräber-Tourismus. In Vorarlberg werden zur Osterzeit nach Schätzung des Diözesankonservators Othmar Lässer wieder mindestens zwanzig Heilige Gräber aufgestellt. Allein im Bregenzerwald gibt es einige solcher Gräber, wie etwa in Egg. In Hittisau wurde 2015 sogar ein neues Heiliges Grab errichtet. Auch in Feldkirch Altstadt und Gisingen gibt es Heilige Gräber.

Die Absicht, den Gläubigen die Passion Christi in eindrucksvollen Bildern anschaulich näherzubringen, scheint in der heutigen textarmen, bildergefluteten Internetgesellschaft wieder an Bedeutung zu gewinnen, wie Marion Bigontina zu bedenken gibt. Der scheinbare Rationalismus der Gegenwart erfährt in einer neuen Sehnsucht nach Mystik und Gebet einen kräftigen Gegenspieler.

Es ist eine sehr begrüßenswerte Entwicklung, wenn sich Menschen um diese Tradition verdient machen. Es wäre noch erfreulicher, wenn in den nächsten Jahren noch so manches Heilige Grab im Land wiederentdeckt würde.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

7

Hoffnung verändert die Gegenwart

Mitten im Leben überschreiten wir die „Deadline“ des Todes. Alles, was aus

Achtung geschieht, trägt die Spuren einer Zukunft in sich, die nicht mehr vergeht.

SR. MELANIE WOLFERS SDS

Das Kaninchen eines Kindes wurde in der Nacht von einem Marder getötet, und das Mädchen weinte bitterlich. Als es mit seiner Mutter das Tier beerdigte, betete es: „Lieber Gott, jetzt muss du auf mein Kaninchen aufpassen.“ Und mit dem Fuß auf den Boden stampfend fuhr es fort: „Und wenn du nicht gut für mein Stubsi sorgst, bring ich dich um!“ Die Mutter, eine Bekannte von mir, fragte irritiert: „Musst du so sprechen?“, und bekam die Antwort: „Ich will einfach nur sichergehen!“

Vielleicht lächeln manche über diese Reaktion oder denken peinlich berührt: „So spricht man doch nicht mit Gott.“ Doch mir



Die Autorin. Die Salvatorianerin Melanie Wolfers SDS ist Seelsorgerin und Autorin (www.melaniewolfers.at). Ihr Buch zum Thema: *Freunde fürs Leben. Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein*, adeo Verlag, 4. Auflage 2017 CATHERINE STUCKHARD/LAIF

scheint, dass sich in dem Kind eine ganz ursprüngliche, menschliche Regung die Bahn bricht: der Wunsch, dass das geliebte Tier nicht einfach zerrissen und tot ist, sondern lebt. Das Kind „weiß“ intuitiv, dass nicht das Fressen- und Gefressen-Werden das letzte Wort behalten dürfen. Es hört auf den fraglosen Anspruch der Liebe: „Du sollst leben! Du sollst es gut haben!“ – Dass dieser Anspruch der Liebe kein hohles Versprechen ist, sondern eingelöst wird, das feiern wir an Ostern.

Gottes Freundschaft

Jesus steht mit Haut und Haar dafür ein, dass jeder Mensch immer schon in einer Liebe zu Hause ist, die ihn umgibt und die ihn von innen her durchströmt. Sein großes Anliegen ist zu zeigen: „Vor aller Leistung und trotz aller Schuld ist dir eine bedingungslose und unbegrenzte Freundschaft geschenkt.“ Jesus lässt insbesondere jene ihre ursprüngliche Würde wieder spüren, die als unrein, ausgestoßen und sündig gelten. Er behandelt sie wie „Königskinder“, die unendlich wertvoll sind.

Weil solch grenzenlose Güte den religiösen und politischen Führern zu weit geht, wird Jesus hingerichtet. Doch seine Hoffnung behält recht: Gottes Liebe kann den Tod nicht leiden! Mit der Auferweckung Jesu wird ein für alle Mal glaubhaft: Leben und Liebe, Freundschaft und Verbundenheit haben das letzte Wort über unsere Geschichte.

Wir Menschen leben davon, dass uns mehr Freundschaft und Zuwendung geschenkt wird, als wir verdienen. Einer Freundschaft kann man nur Glauben schenken. Jeder eingeforderte Beweis würde ihre Mitte zerstören: das schöne Wagnis, jemandem zu vertrauen. Sich auf jemanden zu verlassen.

„Wer nicht mehr alle Hände voll damit zu tun hat, für sich selbst zu kämpfen, der oder die kriegt die Hände frei für andere.“

An Gott glauben meint, ihm seine uneingeschränkte Freundschaft zu glauben. Das lateinische Wort für „glauben“ heißt „credere“. Es leitet sich ab von „cor dare“, das Herz schenken. Je mehr ich mich auf die leise Gegenwart Gottes verlasse, umso mehr kann ich seine Verlässlichkeit erfahren.

Je mehr ich dem göttlichen Ja zu trauen lerne, umso mehr kann ein tragfähiges Ja zu mir selbst heranreifen.

Je mehr ich auf die göttliche Freundschaft baue, umso mehr kann sich die Freundschaft mit mir selbst vertiefen. Ich werde freier von der Angst um das eigene Ich. Also von jener Angst, die einen so schnell in Selbstoptimierung oder rücksichtslose Ichbezo-





„Wer freier wird von der Angst um sein eigenes Ich, in dessen Innern kann die Sorge erwachen für jene, die am Rand stehen.“ JENNY STURM

genheit, in Aggression oder maßlose Besitzgier hineinmanövriert. Und allein eine solch selbstvergessene Haltung gibt der Solidarität eine echte Chance!

Aug' in Aug' mit dem anderen

Wir leben in Zeiten einer geradezu verbissenen Glückssuche im Privaten. Der Trend, sich ins Persönliche zurückzuziehen, nimmt zu, und die Gleichgültigkeit gegenüber der eigenen gesellschaftlichen Verantwortung wächst. Wer freier wird von der Angst um sein eigenes Ich, in dessen Innern kann die Sorge erwachen für jene, die am Rand stehen. Wer sich berührbar macht, dem kann die fürchterliche Not von Menschen unter die Haut gehen. Wer nicht mehr alle Hände voll damit zu tun hat, für sich selbst zu kämpfen, der oder die kriegt die Hände frei für andere.

In uns Menschen wohnt ein innerer Drang, nicht an sich selbst kleben zu bleiben und das eigene Ich nicht zum Mittelpunkt des eigenen Lebens zu stilisieren. Denn eine solche ichbezogene Haltung wird auf Dauer eine ziemlich einsame Angelegenheit und darüber hinaus sterbenslangweilig. Vielmehr wohnt im Herzen eines jeden Menschen die Sehnsucht, sich für andere und anderes zu öffnen.

Wer sich selbst aus den Augen verliert, weil er ganz bei einer Sache oder einem Menschen ist, den durchströmt ein tiefes Glück. Und wer sich einmal unsterblich verliebt

hat, der oder die hat die „Deadline“ des Todes schon überschritten.

Die österliche Hoffnung stellt keine Jenseitsvertröstung dar, wie es leider oft missverstanden wurde. Im Gegenteil: Diese Hoffnung verändert die Gegenwart. Sie kann und soll mich jetzt in meinem Handeln leiten.

Jesus sagt klipp und klar, worauf es letzten Endes ankommt: Der Mensch wird nicht gefragt, welche Glaubenssätze er im Kopf, sondern ob er für andere ein Herz hatte.

Wer sich von der Not eines Bedürftigen hat anrühren lassen, ist Christus selbst begegnet:

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan“ (vgl. Mt 25,40).

Gott selbst bürgt dafür: Alles, was aus Achtung geschieht, trägt die Spuren einer Zukunft in sich, die nicht mehr vergeht. ◀

IMPULSE

1 In dem Maß, in dem wir – immer wieder – den inneren Raum der Stille aufsuchen, werden wir bei uns selbst ankommen.

2 Vielleicht stellt sich die Einsicht ein: Es wäre gut, auf dieses oder jenes zu verzichten. Und es wäre lebensförderlich, anderem oder anderen mehr Zeit und Raum zu geben.

3 Das Vertrauen, sich nicht perfektionieren zu müssen, um ein wertvoller Mensch zu sein, ist unsagbar befreiend.

4 Wenn wir der Freude erlauben, dass sie unser Herz weit macht, stärken wir unsere Fähigkeit, mit den kleinen und großen Widrigkeiten umzugehen.

5 Christliches Leben besteht darin, dass wir wach werden für das verborgene Licht, das durch die Haut der Dinge schimmert.

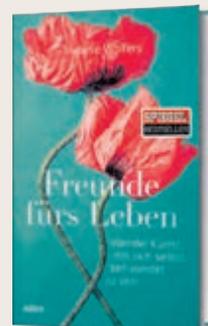
6 Beten schützt nicht vor Verzweiflung, wohl aber vor Gleichgültigkeit. Im Beten werden wir herausgefordert, dass wir uns der eigenen Not stellen und dass wir uns für das Elend anderer öffnen.

7 Um mich mit mir selbst anzufreunden, brauche ich nur wenig. Eigentlich brauche ich nur mich selbst. Wo auch immer ich mich gerade befinde, genau dort kann ich anfangen!

Angebot für Neukund/innen

Jahresabonnement des KirchenBlatts PLUS das Buch zum Thema „Freunde fürs Leben“ von Melanie Wolfers zum Preis von € 43,50.

► Jetzt bestellen unter:
T 05522 3485-125
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Sr. Melanie Wolfers

Ich mit mir

Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein.

WELT DER RELIGIONEN

Die Pflicht des Erinnerns

„In der Abenddämmerung soll die gesammelte Gemeinde Israel (das Lamm) schlachten. Man nehme etwas von dem Blut und bestreiche damit die beiden Türpfosten ... an den Häusern, in denen man es essen will“ (Ex 12,6-7) Diese Bibelstelle, obgleich vertraut, befremdet uns gleichzeitig. Dass das Christentum in einer Religion verwurzelt ist, die an einen strafenden Gott glaubt („In dieser Nacht gehe ich durch das Land Ägypten und schlage ... jede Erstgeburt bei Mensch und Vieh“ Ex 12,12) und in der das Schächten der Tiere vorgeschrieben ist, erinnert uns heute wohl mehr an den Islam - welcher vielen Menschen Angst macht. Doch, so heißt es weiter: „Für eure kommenden Generationen wird es eine ewige Satzung sein, das Fest zu feiern!“ (Ex 12,14)

Religion bedeutet „re-ligare“, *sich zurück-verbinden*. Es ist essentiell, die Wurzeln intakt zu halten und sich der eigenen Geschichte bewusst zu sein. Als „Nebenwirkung“ unserer Auseinandersetzung mit Flüchtlingen lässt sich beobachten, dass das Christentum als aufgeklärte, liebevolle und pazifistische Religion dargestellt wird. Doch wir wissen, dass auch die Kreuzzüge als „heiliger Krieg zur Ehre Gottes“ viele Menschenleben gekostet haben. Dennoch schenkt der christliche Glaube dem oben zitierten Kapitel Exodus 12 eine einzigartige Bedeutung: Die Mühen haben sich gelohnt, Blut und Zwiebricht sind nicht das Ende. Was das Judentum als Beispiele der Errettung durch Gottes Kraft versteht - dieses „Muster“ lässt sich an Noach, Sara, Ijob, Jona und vielen anderen erkennen - verstehen Christen als Vorbereitung auf die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus.

Bemerkenswert ist, dass es im Judentum keinen klar definierten Glauben an ein Leben nach dem Tod gibt. Zwar entwickelt sich dieser mit der Erwartung des Messias, doch essentiell sei das Leben auf der Erde, in dem der Mensch mit Gott verbunden und fähig sei, ihn zu preisen. Wie viel schlimmer war es wohl für Juden, im Holocaust ermordet zu werden - ohne den Glauben zu haben, welcher den seligen Carl Lampert in seinem Abschiedsbrief schreiben ließ: „Es ist ja nur Übergang ... nun geht's heim ... zum Vater im Himmel, zum lieben Jesus, zur lieben Mutter Gottes!“ <<



AGLAIA MIKA

Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.
E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at



Priester und Diakone erneuerten im Gottesdienst ihr Weiheversprechen. MAIER (3)

Chrisammesse in Feldkirch

„Wofür brenne ich?“

An bedeutenden Stellen unseres christlichen Lebens werden wir gesalbt - bei Taufe und Firmung, in Krankheit und Sterben, Männer auch bei der Weihe zum Diakon oder Priester. Dies wurde in der Chrisammesse, die am Montag dieser Woche im Feldkircher Dom gefeiert wurde, eindrücklich vor Augen geführt.

Entlang der biblischen Texte, die in der Lesung (Jes 61,1-9) und im Evangelium (Lk 15,3-7) verkündet wurden, predigte Bischof Benno über die Berufung eines Christen bzw. einer Christin - sei es als Mutter, als Bruder, als Tochter, als Priester. Drei Haltungen zeichneten einen guten Hirten aus: das Suchen, das Einbeziehen von Menschen und das Sich-Freuen mit ihnen. „Wofür brenne ich? Wer braucht mich? Wem muss

ich nachgehen?“ - das seien die entscheidenden Fragen für uns Christ/innen. „Ein guter Hirte ist kein Buchhalter des Geistes, sondern ein barmherziger Samariter auf der Suche nach den Bedürftigen“, zitierte er Papst Franziskus. „Er ist ein Hirte, nicht ein Inspekteur der Herde und widmet sich seiner Sendung nicht 50- oder 60-prozentig, sondern mit ganzem Sein.“

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst durch den Projektchor der Kirchenchöre des Dekanates Walgau-Walsertal unter der Leitung von Domkapellmeister Benjamin Lack. Auf dem Programm stand die „Deutsche Messe“ von Heinrich Walder, an der Orgel spielte Domorganist Johannes Hämmerle. << **Die Predigt** finden Sie unter www.bischof-von-feldkirch.at



Die drei Heiligen Öle - Katechumenenöl, Krankenöl und Chrisamöl - wurden von Diakonen nach vorne getragen und von Bischof Benno geweiht.

AUF EINEN BLICK



Wiesensalbei ist ein Beispiel für eine Friedhofsbepflanzung, die gut für das ökologische Gleichgewicht ist. Mehr Tipps gibt es in der neuen Broschüre. MARS 2002/WIKICOMMONS

„Natur-oase Friedhof“

Die gesamte Bibel ist voller Geschichten und Gleichnisse von artenreichen Gärten: die Eichen von Mamre und die Zedern des Libanons, Lilien, Krokus, Nelken, Granatapfel, Myrrhe und Aloe, die allein durch ihr Dasein Gott loben und preisen. Und dann im Zweiten Testament: Jesus erzählt Gleichnisse vom Säen und Ernten, vom Senfkorn und Weinstock. Die erste Begegnung zwischen Maria von Magdala und dem Auferstandenen konnte gar nicht an einem anderen Ort stattfinden, als in einem Garten. Jesus selbst erscheint Maria als Gärtner. Im Garten der Auferstehung vollzieht sich die Neue Schöpfung, die Urhoffnung des Christentums.

Papst Franziskus ist überzeugt von der „Gewissheit, dass Christus diese materielle Welt in sich aufgenommen hat und jetzt als Auferstandener im Innersten eines jeden Wesens wohnt, es mit seiner Liebe umhüllt und mit seinem Licht durchdringt“. (Laudato si' 221) Unsere Friedhöfe sind ebenso kleine Gärten der Auferstehung. Hier begegnen sich nicht nur Maria von Magdala und der auferstandene Christus. Hier können auch wir selbst unseren auferstandenen Verwandten begegnen.

Leider gelten zahlreiche Friedhöfe in Vorarlberg als ökologische Problemzone. Die jahrelange Verwendung von Unkrautvernichtungsmitteln, Überdüngung, zu wenig Bäume oder Hecken und eine Bepflanzung, die für Bienen und Schmetterlinge nicht attraktiv ist, machen sich bemerkbar. Deshalb haben die Katholische Kirche Vorarlberg, das Land Vorarlberg - Abteilung Klima- und Umweltschutz und das österreichische Ökologie-Institut gemeinsam die Broschüre „natur.oase.friedhof“ herausgegeben. Darin enthalten sind zahlreiche einfache und praktische Tipps für eine spirituelle und ökologische Grabpflege.

► **Zu beziehen ist die Broschüre** für Pfarren und Einzelpersonen bei: E.felix.rohner@kath-kirche-vorarlberg.at

Fortbildung zum Thema Freiwilligen-Engagement

Schatzmeister/innen

Inspirierend und motivierend war die Fortbildung für pastorale Mitarbeiter/innen zur Arbeit mit Freiwilligen.

BERNADETTE ROSENAUER

Über 40 Teilnehmer/innen - ein bunter Mix aus Priestern, Pastoralassistent/innen, Diakonen, in der Pfarrpastoral Engagierten sowie Mitarbeiter/innen aus den diözesanen Einrichtungen - trafen sich im Bildungshaus Maximilian Kolbe/Kloster Reute in Bad Waldsee. Gemeinsam suchten wir nach Antworten auf die Frage „Ehrenamt zwischen ungenützten Chancen oder geplanter Überforderung?“. Der Trend des Ehrenamtes ist herausfordernd, denn er geht Richtung individuelles Engagement, kurzfristig, ungebunden.

Begleitet wurden wir von drei hoch qualifizierten Referent/innen: Dr. theol. Anni Findl-Ludescher (Theologische Fakultät Innsbruck) erarbeitete mit uns die spirituellen und theologischen Grundlagen für diese neue Rollenverteilung im Miteinander von Getauften (Freiwillige, Hauptamtliche, Priester). Mit David Steindl-Rast gelang uns ein guter spiritueller Zugang, das Ehrenamt als Berufung zu entdecken. Vor allem die Diskussion rund um das Thema „Von der Aufgabenorientierung zur Charismenorientierung“ gab uns einen veränderten Blick auf die Menschen im Ehrenamt: Wir sind alle Schatzmeister/innen

- unser größter Schatz sind die Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten und unterwegs sein dürfen.

Alexandra Rudl (bwcon GmbH, Stuttgart) erklärte uns die unternehmerische Methode Effectuation (= eine eigenständige Logik des Entscheidens und Handelns, die dabei unterstützt, Neues in die Welt zu bringen), die sie auch als begeisterte Triathletin in ihrem sportlichen Umfeld anwendet. Wir lernten den Focus auf das zu legen, was „jetzt“ gerade machbar ist.

Oliver Reifenhäuser (Akademie für Freiwilligenmanagement, Berlin) gab uns Impulse zum Freiwilligenmanagement. Eindrücklich brachte uns der Trainer und Berater den Wandel des Ehrenamtes und die unterschiedlichen Motive für ein freiwilliges Engagement näher und übte an konkreten Beispielen mit uns Freiwilligenmanagement und -koordination. Für uns Seminarteilnehmer/innen war es sehr spannend, dass „kirchenfremde“ Referent/innen uns Modelle vorstellten, die auch für uns als Kirche gut passen. Zum Abschluss der Tagung setzten wir uns mit den Anliegen des Vorarlberger Leitungsmodells „Pfarrbeauftragte, Pastoralteam“ auseinander und reflektierten die Möglichkeiten für die Praxis in der eigenen Pfarre.

► **Mehr Bilder unter:** www.kath-kirche-vorarlberg.at



Auf unterschiedlichen Ebenen wurde das Thema analysiert.



Die Impulse regten zum Austausch an. ROSENAUER (2)

Die Junge Kirche war präsent in der Jungen Halle

Post - von Hand geschrieben

Unter dem Motto „Stille Post“ lud die Junge Kirche bei der Frühjahrsmesse „Schau!“ in die Junge Halle zum Schreiben ein. Postkarten mit unterschiedlichsten Motiven standen zur Verfügung - solche zum Lachen, Nachdenken oder Selbstgestalten - jede und jeder fand so „ihre“ bzw. „seine“ Karte. Die jungen Leute konnten ausprobieren, wie es ist, per Stift jemandem eine Nachricht zukommen zu lassen. Denn im Zeitalter der digitalen Medien werden diese üblicherweise in Sekundenschnelle übers Smartphone

übermittelt. Ganz ohne Wartezeiten. Deshalb stellt eine handgeschriebene Karte eine Seltenheit dar - und damit steigt auch ihr Wert. So machten sich auf viele der Schreiber/innen Gedanken, welche Worte die Karte zieren und den Adressaten freuen könnten. Verschickt werden die 240 Postkarten noch diese Woche. So kommen sie wohl noch vor dem großen Fest an. Als Ostergruß sozusagen.

► **Weitere Bilder** finden Sie unter: www.junge-kirche-vorarlberg.at



Die Junge Kirche lud in der Jungen Halle zum Schreiben ein - eine mittlerweile seltene Form der Nachrichtenübermittlung. PETER (3)

Riedenburg wird koedukativ

Der Schulträgerverein des Gymnasiums und der HLW Sacré Coeur Riedenburg hat den Beschluss gefasst, die Türen der Schulen ab dem Schuljahr 2018/19 auch für Buben zu öffnen. Einerseits sollen dadurch die stets aktuellen Bildungs- und Erziehungsziele der Ordensgründerin, Madeleine Sophie Barat, bewusst für Mädchen und Buben weitergetragen werden, heißt es in einer Presseaussendung. Andererseits soll jenen Buben, die die eigene Volksschule absolviert haben, der Besuch des Gymnasiums und der HLW ermöglicht werden.

Auszeichnung für LesePat/innen-Projekt

Das LesePat/innen-Projekt „Ganz Ohr!“ wurde 2012 von der Caritas und der Fachstelle Bibliotheken der Diözese Feldkirch ins Leben gerufen. Ein Jahr später wurde auf gesamtösterreichischer Ebene ein Ausbildungskonzept für LesePat/innen entwickelt, auch die „MARKE Elternbildung“ stieg dafür mit ins Boot. Dieses Projekt wurde nun im Rahmen der Tagung „Bildung im Alter: Vielfalt und Innovation“ vom Sozialministerium als „Good Practice“ - Beispiel ausgezeichnet. Die Zahlen sprechen für sich: 2015 und 2016 wurden 386 LesePat/innen ausgebildet.



Eva Corn (Mitte), Leiterin der Pfarrcaritas, nahm die Auszeichnung entgegen. CARITAS

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Mulieres probatae

Maria von Magdala schließt sich dem Wanderprediger Jesus an, nachdem sie von „bösen Geistern“ befreit wurde. Ganz selbstverständlich berichtet die Bibel von ihrer Heilung, die zugleich ihre Berufung zur Nachfolge darstellt. Sie begleitet Jesus bis zur Passion und ist die erste Zeugin seiner Auferstehung. In der Urgemeinde galt sie als eine ebenso bedeutsame Führungspersönlichkeit wie Petrus. Die frühe Kirche ehrte sie mit dem Titel „Apostelin der Apostel“. Besser kann man die Tradition „bewährter Frauen“ wohl nicht begründen.

Im Frühjahr 2017 denken der Papst und manche Bischöfe vorsichtig darüber nach, ob „viri probati“, also im Kirchendienst bewährte (verheiratete) Männer, zu Priestern geweiht werden und in „weitentlegenen Gemeinden“ ihren Dienst ausüben könnten. Vorschnell sollte man dabei nicht vorgehen, weil Tradition und Auswirkung erst überprüft werden müssen. Über bewährte Frauen wird nicht einmal laut nachgedacht, trotz Maria von Magdala im Osterevangelium.

Da hilft nur der österlich-visionäre Blick, der mir Frauen und Männer zeigt, deren sakramentaler Dienst die Gläubigen stärkt, verbindet und heilt - unverzichtbar für eine Kirche mit Zukunft.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM



Motivierender Start

Rund 70 „frischgewählte“ Frauen und Männer kamen am 5. April ins Kolpinghaus Dornbirn. Der Anlass? Eine gemeinsame Sitzung aller Dornbirner Pfarrgemeinderäte. Schon beim Sektempfang zu Beginn wurde die Mischung der Gruppe bewusst: Erfahrene PGR-Leute trafen auf neue Gremium-Mitglieder, eine Mischung, die ein guter Boden für die Verbindung von Bewährtem und Neuem darstellt. Im Anschluss an die gemeinsame konsti-

tuierende Sitzung gingen die Pfarrgemeinderäte - gestärkt um das Wissen ihrer Aufgaben und Befugnisse - in die einzelnen PGRs. In nahezu allen Räumen des Kolpinghauses wurde getagt. In allen Pfarrgemeinderäten wurden die/der geschäftsführende Vorsitzende und die Schriftführer/innen gewählt. Beraten wurde über die Nominierungen der Mitglieder des Seelsorge-Rates und des Pastoralteams. Es gibt Pfarren, die schon mehrjährige erfolgreiche Erfahrungen in der Zusammenarbeit in einem Pastoralteam sammeln konnten

und Pfarren, die hier die ersten Schritte gehen. Ein weiterer Tagesordnungspunkt war auch die Diskussion über Vorschläge an Moderator Erich Baldauf zur Bestellung der Pfarrkirchenräte. Insbesondere durch die gemeinsame Arbeit im Pastoralteam soll es zukünftig zu einer stärkeren Abstimmung von Finanzen und pastoralen Notwendigkeiten geben. Ganz nach dem Motto der Evaluierung - „Schwung holen - und weiter gehen“ sind die engagierten PGR-Leute nun bereit für die nächsten Schritte.

BALDAUF / WEISS / RED FOTO: MAURICE SHOUROT

Fortbildung der Mesner-Gemeinschaft der Diözese Feldkirch

Das Erbe pflegen und erhalten

Um Renovierungen und Restaurierungen von Kirchen ging es beim Fortbildungstag der Mesner Gemeinschaft. Rund 80 Frauen und Männer trafen sich zu diesem spannenden Thema im Bildungshaus Batschuns.

Als Vertreterinnen des Bundesdenkmalamtes erörterten Frau DI Mag. Barbara Keiler, Leiterin des Bundesdenkmalamtes Vorarlberg, und Frau Mag. Ing. Barbara Grabherr-Schneider die Aufgaben ihrer Behörde und die darin enthaltenen Schnittstellen zu den Mesnerinnen und Mesnern. Diözesanbaumeister DI Herbert Berchtold zeigte auf, wie wertvoll das Wissen der Mesner/innen um die örtlichen Gegebenheiten und die praktische Anwendung in Bezug auf Arbeiten und Umbauten in und an den Kirchen ist. Vor allem die regelmäßige Beobachtung der Bausubstanz ließe Schäden frühzeitig erkennen und helfe so, Kosten zu sparen. Unter anderem stellte er eine Checkliste des diözesanen Bauamtes vor, die als Hilfestellung zur Früherkennung dienen kann.

Diözesanleiter Martin Salzmann betonte das Privileg der Mesner/innen, ihren Dienst in historisch wertvollen Gebäuden zu versehen. Damit gehe aber auch die Verpflichtung einher, dieses religiöse und kulturelle Erbe für die Nachkommenden zu erhalten und zu pflegen. Die anwesenden Experten betonten die Wichtigkeit ihrer Zusammenarbeit mit den Mesner/innen vor Ort und gingen auf deren Fragen ein.

Mit spirituellen Impulsen gestaltete Pfr. P. Christoph Müller OSB von der Propstei St. Gerold den Nachmittag des Fortbildungstages. Mit viel Feingefühl sensibilisierte er für die Schöpfung, die beim Spaziergang durch die Natur zur Pfarrkirche von Batschuns eindrücklich erlebbar wurde. Mit einer gemeinsamen Messfeier fand der Tag einen weiteren Höhepunkt. So konnten die Mesnerinnen und Mesner neu motiviert für ihren Dienst in ihre Pfarren zurückkehren. M. SALZMANN

► Mehr Bilder: www.kath-kirche-vorarlberg.at



Die Referent/innen (v.l.n.r.): DI Herbert Berchtold, Mag. Ing. Barbara Grabherr-Schneider, Mag. Ing. Barbara Keiler, Martin Salzmann.



Spirituelle Impulse am Nachmittag von P. Christoph Müller. SALZMANN (2)

Zum Bodenseefriedensweg 2017 am Ostermontag in Friedrichshafen

„Von der Kriegslogik zur Friedenskultur“

Für dieses ewig aktuelle und österlich angehauchte Thema werden auch beim heurigen „Ostermarsch“ am Ostermontag (17. April) wieder viele überzeugte Freunde des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und der aktiven Gewaltfreiheit auf die Straße gehen.

WALTER L. BUDER

„Couragiert - damals wie heute“ war das Motto im Jahre 2009. Daran hat sich in den Jahren nichts geändert. Immer noch sind „Krieg und Flucht“, Aufrüstung, Waffenproduktion am Bodensee, die geradezu obszöne soziale Ungleichheit von „bettelarm und steinreich“ (2013) und die vehemente Forderung der Ächtung von Waffen, Krieg und Gewalt (2014, 2015) im Fokus der so genannten „Ostermärsche“. Die Anzahl der aktiven Teilnehmer/innen hat sich fast verdoppelt in den Jahren, sodass man heuer für Friedrichshafen wenigstens 1000 oder mehr Personen erwartet.

Unser Weg. Friedensarbeit braucht den berühmten „langen Atem“. Die Widrigkeiten des Weges sind wie die Widerwärtigkeiten massiv spürbar. „Nur wer sich bewegt, spürt seine Fesseln“, sagte Rosa Luxemburg. Der Weg heraus aus der gesellschaftlich dominanten Kriegslogik ist nicht so einfach zu machen. Ein gemeinsames „Trotzdem“ im

Vertrauen aufeinander verbindet alle, die guten Willens sind. Der Weg ist nur in Gemeinschaft zu bewältigen, deshalb „unser“ Weg, den im Übrigen auch Papst Franziskus mit vielen anderen nicht müde wird zu gehen, nämlich: Der Welt den Frieden zu erklären!

Stationen. An die 80 Organisationen aus dem Bodenseeraum rufen zum Friedensweg. Kirchen und Pfarrgemeinden gehören dazu, ebenso wie eine bunte, politisch, ökologisch, lokal, global und regional engagierte Szene von aufgestellten Gruppierungen aus den Ländern am See beim Ostermarsch versammelt ist. Rüstungskonversion, zivile Konfliktlösung und europäische Solidarität sind drei Stationen auf dem Weg zur großen Kundgebung vor dem Rathaus, wo Andreas Zumach (UNO-Korrespondent in Genf) die Anschlussrede hält: „Friedenskultur entwickeln - die zentrale Herausforderung für uns alle“. Ein Podium mit allen Redner/innen im Gemeindehaus von St. Nikolaus beschließt den Bodenseefriedensweg 2017. «

► **Internationaler Bodensee-Friedensweg. Ostermontag 17. April, ab 11.30 Uhr, Friedrichshafen.** Informationen zu Ablauf, Anreise, usw. online unter bodensee-friedensweg.org
► **Mit dem Fahrrad zum IBFW 2017** nach Friedrichshafen. **Start: 17. April, 8.30 Uhr,** Bahnhofvorplatz, Bregenz.



„Der Kultur des Friedens den Weg bereiten.“ IBFW

ZUR SACHE

Eine andere Welt ist möglich!

Arne Engeli aus Rorschach ist studierter Politologe, engagierter Christ und hat 2009 dem Bodensee-Friedensweg wieder Leben eingehaucht. Inzwischen 81-jährig, hat er die Leitung der Spurguppe an Frieder Fahrbach aus Lindau weitergegeben. Die Frage: „Was will dieser alljährliche Friedensweg am Ostermontag?“ beantwortet Arne Engeli in der ihm eigenen zähen Sanftmut und klaren Direktheit: „Wir wollen unserer Empörung über den schrecklichen Zustand der Welt Ausdruck geben, über die zunehmende Gleichgültigkeit dem Elend gegenüber, auch unsere Sorge über den Raubbau an der Natur. Wir sagen: So darf es nicht weitergehen! Wir glauben, eine andere Welt ist möglich. Dafür setzen wir uns ein und machen einander Mut zum gesellschaftlichen Engagement und zu einem solidarischen Lebensstil. (...) Wir sind überzeugt: Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten. Nach all den Erfahrungen der letzten 100 Jahre wissen wir, wer Krieg vorbereitet, will Krieg haben. (...) Für mich gibt es keinen Grund, der einen Krieg rechtfertigen würde. (...) Als Friedensbewegung sagen wir laut NEIN zu zerstörerischen Entwicklungen. Wir sagen JA zu Vorstößen, die zu mehr Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung führen.“



ARNE ENGELI

Die neue Einheitsübersetzung und ihre Chancen

„Die Bibel ist ein Buch für heute“

Ab Ostern erscheint auf den Sonntagsseiten des KirchenBlatts der Bibeltext in neuem Gewand: in der überarbeiteten Einheitsübersetzung. Warum er froh ist, dass der revidierte Text erschienen ist, und welche Mittel man zur Verbreitung der Bibel verwenden sollte, sagt im Interview einer der bekanntesten deutschsprachigen Bibeltheologen, der Bochumer Neutestamentler Thomas Söding.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

War die Revision der Einheitsübersetzung wirklich notwendig? Wie zufrieden sind Sie mit dem Ergebnis?

Thomas Söding: Die Einheitsübersetzung musste unbedingt „renoviert“ werden: An ihr hat schon der „Zahn der Zeit“ genagt. Im Ganzen kommt sie gut in ihrem neuen Gewand daher. Über Einzelheiten kann man immer streiten. Aber die Aufgabe lautete ja, die Übersetzung am Urtext zu kontrollieren und sie biblischer zu gestalten. Das ist insgesamt gelungen.

Die Lektionare für die Bibellesungen in den Gottesdiensten wird es erst im Jahr 2018 mit dem revidierten Text geben. Schadet das nicht dem Anliegen?

Söding: Ich bin zunächst heilfroh, dass die Bibel da ist. Dass die Lektionare so lange auf sich warten lassen, ist bedauerlich. Die Herausgabe müssten die zuständigen Stellen unbedingt beschleunigen. Denn auch für das Vorlesen ist die neue Einheitsübersetzung ein Gewinn.

Beim Entstehen der Einheitsübersetzung sowie bei der jetzigen Revision lautete der Auftrag, die Bibel in „gehobenes Gegenwartsdeutsch“ zu übertragen. Aber war nicht zum Beispiel die Sprache des Neuen Testaments bewusst volknahe?

Söding: Die Bibel ist sowohl in Hebräisch als auch auf Griechisch in einer einfachen Sprache geschrieben worden, aber primitiv ist der

Text nicht. In der Bibel findet sich kein Jargon, sondern eine sehr prägnante Sprache, die von allen verstanden werden kann. So muss auch eine deutsche Übersetzung wirken. Der Klang der biblischen Sprache muss erkennbar sein. Damit soll klar werden: Die Bibel ist ein wichtiges Buch, gerade für heute. Sie ist die Heilige Schrift.

Etwa zeitgleich mit der Einheitsübersetzung wurde auch die Lutherbibel neu herausgegeben. Damit stehen die Chancen für eine ökumenische deutsche Bibel auf längere Zeit hin schlecht, argumentieren Sie. Wäre das überhaupt denkbar?

Söding: Selbstverständlich, das ist sogar unbedingt notwendig. Das Deutsche ist die einzige große Sprache, in dem es keine all-gemein-ökumenische Bibelübersetzung gibt. Das ist merkwürdig, weil wir in den deutschsprachigen Ländern mit der Bibelforschung und der Bibelarbeit ökumenisch so vertraut sind. Ich denke, wir kommen jetzt langsam heraus aus der etwas unglücklichen Zeit der ökumenischen Profilierung. Es gibt jetzt immerhin die Erklärung, dass in ökumenischen Gottesdiensten sowohl die Einheitsübersetzung als auch die Lutherbibel gelesen werden können. Künftige Revisionsarbeiten müssen dann aber ökumenisch erfolgen. Und warum sollte es nicht ein gemeinsames Projekt einer Bibelübersetzung für pastorale Zwecke geben? Die Gute-Nachricht-Bibel wurde auch ökumenisch verantwortet, hat aber einen speziellen Adressatenkreis.

Ist es in der pfarrlichen Bibelarbeit oder privat sinnvoll, sich Lutherbibel und Einheitsübersetzung parallel anzusehen?

EIN BEISPIEL FÜR DIE REVISION: PSALM 23

Alte Einheitsübersetzung

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.
² Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. ³ Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen. ⁴ Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht. ⁵ Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher. ⁶ Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

Neue Einheitsübersetzung

Der **HERR*** ist mein **Hirt**, nichts wird mir fehlen.
² Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. ³ **Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu** seinem Namen. ⁴ **Auch wenn ich gehe im finsternen Tal**, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, **sie trösten mich**. ⁵ Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. **Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übertoll ist mein Becher**. ⁶ **Ja, Güte und Huld** werden mir folgen mein Leben lang **und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN*** für lange **Zeiten**.

* HERR (in Kapitälchen) zeigt an, dass im Original der Gottesname steht.



Söding: Die Arbeit mit verschiedenen Übersetzungen ist sehr erhellend und lehrreich. Denn es wird klar: Jede Übersetzung ist eine Interpretation. Die Bibelwerke stellen für solche Vergleiche Material bereit. Es hilft, zu verstehen, wie es zu Differenzen kommt und dass es um die Sichtweisen, nicht aber um richtig oder falsch geht. Persönlich bin ich sehr dafür, zunächst einmal die Bibelarbeit mit der revidierten Einheitsübersetzung durchzuführen und dann vielleicht den alten Text mit dem neuen zu vergleichen.

Über den Zugang zum revidierten Text der Einheitsübersetzung gab es auch Diskussionen, besonders über die Verfügbarkeit im Internet. Wie frei sollte der Zugang sein?

Söding: So frei wie möglich: Der Apostel Paulus hätte sicher das Internet genutzt, um seine Theologie zu verbreiten. Natürlich müssen die Rechte der Verlage gewahrt werden. Aber je jünger die Leute heute sind, desto mehr sind für sie die digitalen Medien die wichtigste Informationsquelle. Warum soll man sich zum Beispiel nicht zu Weihnachten kostenlos eine Bibel runterladen dürfen? Da steigert man die Festfreude und fördert das Bibellesen. «

Zwei Generationen: Die erste Auflage der Endfassung 1979/80 (rot) sowie eine Ausgabe der revidierten Fassung 2016 (schwarz). NIE



Univ.-Prof. Dr. Thomas Söding lehrt Neues Testament an der Ruhr-Universität Bochum. Von ihm erschien jüngst: „Die Bibel für alle. Kurze Einführung in die neue Einheitsübersetzung“

Neue Einheitsübersetzung für zu Hause

Das Bibelwerk Linz bietet Bibelausgaben mit der neuen Einheitsübersetzung (Ausgabe in färbigem Einband – beere oder petrol – mit zweifärbigem Druckbild rot/schwarz) um Euro 20,60 ohne zusätzliche Portokosten zum Versand an. Nähere Informationen und weitere Ausgaben finden Sie auf der Homepage: www.bibelwerklinz.at/shop

500 Jahre Reformation

Luthers Leistung – auch für Katholiken

Martin Luther schuf nicht die erste Bibelübersetzung ins Deutsche. Dennoch ist sein Werk ein theologischer und sprachlicher Meilenstein geworden.

Luther hat seinen Aufenthalt auf der Wartburg 1521/22 nicht genossen. Zwar diente das Versteck seiner Sicherheit, nachdem man ihn für vogelfrei erklärt hatte. Aber er litt neben sehr schmerzhaften Darmbeschwerden vor allem daran, an den Ereignissen in Wittenberg nicht teilhaben zu können. Untätig wollte der Bibelprofessor aber nicht sein. So entstand neben anderen Schriften seine deutsche Übersetzung des Neuen Testaments: „Alle deutschen Bibelübersetzungen seit der Reformation sind durch Martin Luther inspiriert“, schreibt der katholische Bibelexperte Thomas Söding.

Verständlich. Für das Übersetzen müsse man der Mutter im Hause, den Kindern auf der Gasse und dem gemeinen Mann auf dem Markt „aufs Maul schauen“, erklärte Luther 1530 seine Methode: „Da verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet“. Nach diesem Prinzip haben er und seine Mitarbeiter auch das Alte Testament übertragen. Neben dem Antrieb der Reformation ist es das Sprachgefühl, das den Erfolg der Lutherbibel ausmacht. Textlich war sie zudem akkurat, weil sie statt aus der lateinischen Bibelübersetzung Vulgata direkt aus den Originalsprachen übersetzt worden war.

Apropos Sprache: Luther prägt das Deutsche bis heute: Viele Redewendungen stammen aus seiner Lutherbibel: „Sein Licht nicht unter den Scheffel stellen“ entspricht Luthers Übersetzung von Markus 4,21. Er suchte bei seiner Bibelübersetzung die Verständlichkeit auch dort, wo andere Dialekte gesprochen wurden. Das trug zur Vereinheitlichung des Neuhochdeutschen ein Scherflein bei. Letztere Redewendung stammt übrigens auch von Luther, der das Scherflein bei Lukas 21,2 auftauchen lässt. Der Scherf war seinerzeit eine in Erfurt geprägte kleine Münze. « HEINZ NIEDERLEITNER



Lutherstube auf der Wartburg: Hier übersetzte Martin Luther in nur etwa zehn Wochen das Neue Testament. NIE

SONNTAG

Ostern – Lesejahr A, 16. April 2017

Mit Christus zusammengewachsen

Im Römerbrief schreibt Paulus von der Verbundenheit mit Christus – im Tod und in der Auferstehung. Dieses „Verbunden-Sein“ kann auch mit „Zusammengewachsen“ übersetzt werden. Dadurch entsteht ein neues Bild – ein lichtvolles, österliches Bild.

In der Osternacht

1. Lesung

Genesis 1,1–2,2

2. Lesung

Genesis 22,1–18

3. Lesung

Exodus 14,15–15,1

4. Lesung

Jesaja 54,5–14

5. Lesung

Jesaja 55,1–11

6. Lesung

Baruch 3,9–15.32–4,4

7. Lesung

Ezechiel 36,16–17a.18–28

Epistel (APOSTELBRIEF)

Römer 6,3–11

Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln. Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde, sodass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sind. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

Danket dem HERRN, denn er ist gut,
denn seine Huld währt ewig!

So soll Israel sagen:

Denn seine Huld währt ewig.

„Die Rechte des HERRN, sie erhöht,

die Rechte des HERRN,

Taten der Macht vollbringt sie.“

Ich werde nicht sterben, sondern leben,

um die Taten des HERRN zu verkünden.

Ein Stein, den die Bauleute verwarfen,

er ist zum Eckstein geworden.

Vom HERRN her ist dies gewirkt,

ein Wunder in unseren Augen.

ANTWORTPSALM, AUS PS 118

Evangelium

Matthäus 28,1–10

Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag! Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden. Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid begrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.



DIETMAR STEINMAIR

Am Ostersonntag

1. Lesung

Apostelgeschichte
10,34a.37–43

2. Lesung

Kolosser 3,1–4

Evangelium

Johannes 20,1–18

Neue Einheitsübersetzung

Auch wenn die ersten liturgischen Bücher für die neue Einheitsübersetzung erst im Herbst 2018 kommen sollen, haben wir uns entschlossen, bereits ab sofort auf unseren Sonntagsseiten auf den revidierten Text umzusteigen. Als gesamte Bibel ist die überarbeitete Einheitsübersetzung seit einiger Zeit erhältlich, sie wurde in Rom freigegeben und stellt unserer Überzeugung nach eine Verbesserung dar. Grundlage für die Gottesdienste sind bis zum Erscheinen der neuen Bücher die bisherigen Lektionare. Die Unterschiede zwischen alter und neuer Fassung können, so hoffen wir, zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Texten der Schriftlesungen führen.

WORT ZUM SONNTAG

Österliche Veredlung

In vielen Märchen geht es um Verwandlung: Aschenputtel wird zur schönen Prinzessin, der Froschkönig zum Königssohn. Es ist ein Thema, das die Sehnsucht der Menschen berührt, die Sehnsucht nach Heil und Ganzwerden, die Sehnsucht, über sich hinaus gehoben zu werden zu einem neuen, besseren Leben. Es liegt in unserer Natur, dass wir mit dem Erreichten nie ganz zufrieden sind, sondern uns immer nach noch Größerem ausstrecken. Auch das Geheimnis des Osterfestes berührt eine solche Verwandlung. Es kommt in der Lesung der Osternacht aus dem Römerbrief zur Sprache. Hier hören wir: „Wir wurden ja mit ihm (Christus, Anm.) begraben durch die Taufe auf den Tod ... Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein.“ (Röm 6,4f.) Das klingt sehr theologisch und eher lebensfremd! Auch ist die Übersetzung nicht wortgetreu. Im griechischen Urtext ist an dieser Stelle zweimal vom Zusammenwachsen die Rede. Da steht auf einmal ein ganz anderes Bild vor unserem Auge: Hier geht es um die Pflege und Veredelung eines Obstbaumes. Die Gärtner unter Ihnen wissen, dass durch das Einsetzen eines veredelten Reises die Frucht des Baumes eine neue Qualität bekommt. Eine solche Veredelung hat auch bei uns mit der Taufe begonnen. Wir sind mit Christus so zusammengewachsen, dass wir nie mehr allein handeln müssen, sondern dass er selber in uns wirken möchte, wenn wir ihm Raum geben.

Welche Chance bedeutet das für unseren Alltag! Wir dürfen den Auferstandenen in allen Situationen bitten, uns seine Kraft, seine Liebe, seine Geduld zur Verfügung zu stellen, gerade wenn wir an unsere Grenzen stoßen. Er hilft uns gerne, je öfter, desto lieber!

ZUM WEITERDENKEN

Nach welcher Veredlung meines Lebens sehne ich mich?
Welche Früchte möchte ich bringen?



M. HILDEGARD BREM

Äbtissin der Zisterzienserinnen-
Abtei Mariastern-Gwiggen,
Hohenweiler.

Die Autorin erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

2. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A, 23. April 2017

Atem Gottes

Die Geste, von der der Evangelist Johannes bei der Begegnung mit dem Auferstandenen erzählt, ist eindrücklich: Jesus haucht seine Freunde an. Sie erinnert uns an den Anfang. Als Gott dem ersten Menschen den Atem und damit seinen Geist einblies. Wieder: Wir sind Geist-Beschenkte.

1. Lesung

Apostelgeschichte 2,42–47

Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

2. Lesung

1 Petrus 1,3–9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel

für euch aufbewahrt ist. Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.

Evangelium

Johannes 20,19–31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie

mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.



DIETMAR MATHIS

WORT ZUM SONNTAG

Neuschöpfung

Geht es Ihnen auch so? Wenn Sie das Evangelium vom „ungläubigen“ Thomas hören, so beansprucht diese Geschichte die ganze Aufmerksamkeit. Ich möchte heute darum den Fokus auf andere Einzelheiten richten. Wir feiern an diesem Sonntag seit einigen Jahren das Hochfest der göttlichen Barmherzigkeit. Wo liegt hier der biblische Hintergrund? Der Auferstandene tritt in die Mitte seiner Jünger und spricht: „Friede sei mit euch!“ Sie alle hatten sich in den letzten Tagen nicht gerade vorbildlich verhalten, so nehme ich an, dass sie alles andere als diese liebevolle Begrüßung erwartet haben. Und dabei geht es beim Friedensgruß noch um mehr: Er ist nicht bloß ein frommer Wunsch, sondern eine wirksame Zusage. Wenn Gott spricht, geschieht etwas. Sicher erinnern Sie sich an den Schöpfungsbericht im Buch Genesis. Dort wird anschaulich erzählt, wie Gott dem Menschen den Lebensatem in die Nase bläst. Das ist eine Auszeichnung, denn bei der Erschaffung der Tiere wird nichts Ähnliches gesagt. Der Atem ist ja weit mehr als eine biologische Funktion. Das Wort bedeutet zugleich auch Geist, so wird der Mensch von Anfang an als Teilhaber am Geiste Gottes ausgezeichnet. Leider hat er durch die Sünde diese Ähnlichkeit verdunkelt. Und genau hier setzt der Osterbericht des Johannes an. Jesus haucht seine Jünger an, er vollzieht also symbolisch dieselbe Geste wie bei der Schöpfung. Das heißt: der Mensch wird neu geschaffen. Das drücken auch die begleitenden Worte aus: „Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen.“ Bei Johannes wird der Heilige Geist nicht erst zu Pfingsten mitgeteilt, er ist schon zu Ostern die große Gabe des Auferstandenen. Wo er ist, hat das Böse keinen Raum mehr.

ZUM WEITERDENKEN

Was ist in meinem Leben veraltet und sollte erneuert werden? Welche Rolle darf der Heilige Geist dabei spielen?



M. HILDEGARD BREM

Äbtissin der Zisterzienserinnen-
Abtei Mariastern-Gwiggen,
Hohenweiler.

Die Autorin erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

So soll Israel sagen: Denn seine Huld währt ewig.
So sollen sagen, die den HERRN fürchten:

Denn seine Huld währt ewig.

Meine Stärke und mein Lied ist der HERR;

er ist für mich zur Rettung geworden.

Schall von Jubel und Rettung in den Zelten der Gerechten:

Die Rechte des HERRN, Taten der Macht vollbringt sie, /

Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Vom HERRN her ist dies gewirkt, ein Wunder in unseren Augen.

Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat;

wir wollen jubeln und uns über ihn freuen.

Mein Gott bist du, dir will ich danken.

Mein Gott bist du, dich will ich erheben.

ANTWORTPSALM, AUS PS 118

90. Geburtstag von Papst emeritus Benedikt XVI.

„Nicht nur Theologie, sondern spirituelle Orientierung“

Am 16. April wird der emeritierte Papst Benedikt XVI. 90 Jahre alt. Er lebt zurückgezogen im Vatikan, seine einstige öffentliche Tätigkeit ist bekannt. Doch wer ist der Mensch Joseph Ratzinger? Monsignore Michael Hofmann war sein Student und hat ihn vor seinem Aufstieg kennengelernt. Im Interview erzählt er über seinen einstigen Professor.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Sie haben bei Professor Ratzinger in Regensburg Ihre Doktorarbeit geschrieben. Welche Erinnerungen haben Sie an diese Zeit?

Michael Hofmann: Im Kreis seiner Studierenden wurde niemand mit seinem Thema alleingelassen, sondern alle nahmen Anteil an der Arbeit des Einzelnen. Bei Studientagen und Studienwochenenden hat Professor Ratzinger die Möglichkeit geschaffen, ohne Druck Zeit miteinander zu verbringen und zu diskutieren. Dazu hat er Referenten eingeladen, auch evangelische Theologen, sodass der Horizont über Regensburg und die katholische Theologie hinaus geweitet wurde. Es war eine recht gelöste Atmosphäre.

Er hat für Sie auch ein lustiges Gedicht verfasst ...

Hofmann: Als ich mich für meine Doktorarbeit durch 4000 lateinische Seiten des Theologen Denis Petau durchgearbeitet hatte, wollte ich das feiern. Wer mitfeiern wollte, musste ein lustiges Gedicht mitbringen. Dem hat sich auch Professor Ratzinger nicht entzogen. Die humorige Aufgabe hat er übrigens bravourös gemeistert.

Ihr prägender Eindruck von Joseph Ratzinger stammt aus der Zeit, bevor er in der Kirchenhierarchie aufgestiegen ist und Erzbischof, Kardinal, Präfekt der Glaubenskongregation sowie Papst wurde. Macht das nicht einen Unterschied?

Hofmann: Ich würde da keinen so großen Bruch sehen. Mein Eindruck war eher, dass er im Papstamt sehr gelöst auf die Menschen zugeht. Das hatte nichts von der Steifheit und Reserviertheit eines Professors. Man muss aber schon sagen, dass Joseph Ratzin-

ger auch als Professor seelsorglich tätig war und zum Beispiel sonntags in der Fialkirche St. Johannes in Pentling mit der Gemeinde Gottesdienst gefeiert hat. Auch bei den Gottesdiensten im Kreise der Studenten haben wir gemerkt: Was er uns sagt, ist nicht nur Theologie, sondern eine spirituelle Orientierung, ein geistliches Wort.

„Er ist nicht der Mann, der sich durch die Last des Amtes kleinkriegen lässt.“

MICHAEL HOFMANN ÜBER BENEDIKT XVI.

Das Papstamt hat ihn also verändert?

Hofmann: Ich habe einmal den Ausspruch gehört, Joseph Ratzinger sei „vom Hirtenhund zum Hirten“ geworden. Wir haben ihn im Schülerkreis selbst einmal gefragt, wie er das sieht. Er hat geantwortet: „Meine Aufgabe in der Glaubenskongregation war eine andere als die Aufgabe im Papstamt.“

Sie sagen, Benedikt XVI. wirkte als Papst, gelöst. Aber bedeutet das nicht, dass ihn die Auseinandersetzungen in der Glaubenskongregation mehr belastet haben, als man vermutet hat?

Hofmann: Er ist nicht der Mann, der sich durch die Last des Amtes kleinkriegen lässt. Im Übrigen hatte er ja auch als Papst schwere Entscheidungen zu treffen. Denken wir zum Beispiel an die Aufhebung der Exkommunikation der Bischöfe aus der Piusbruder-



schaft oder die generelle Erlaubnis für die „alte Messe“. Auch da hat er den Menschen schwierige Brocken zugemutet.

Was motivierte ihn, sich das anzutun und sich als Glaubenspräfekt und als Papst derart der Kritik auszusetzen?

Hofmann: Ich denke, es ist eine große Bereitschaft, der Kirche zu dienen. Deshalb hat er „ja“ zu den Aufgaben gesagt. Er ist ein Mann, der nie an seiner Karriere gestrickt hat. Solche Leute soll es ja in der Kirche geben. Joseph Ratzinger wäre sicher gerne Theologieprofessor geblieben. Damit wäre er glücklich gewesen, und er hätte nicht die Last in der Glaubenskongregation und im Papstamt tragen müssen. Es ging ihm um das Dienen. Für mich hat er diesen Dienst in überzeugender Weise geleistet – trotz mancher Unkenrufe.

Apropos Unkenrufe: Wie haben Sie die vielfache öffentliche Kritik an Joseph Ratzinger bzw. Papst Benedikt XVI. empfunden?

Hofmann: Man hat doch stets auf irgendwelchen Dingen herumgehackt, aber nie das jeweils gesamte Problem gesehen. Aussagen von ihm wurden nur in Auszügen wahrgenommen. Daraus hat man versucht, ihm manchen Strick zu drehen. Nehmen wir wieder als Beispiel das Entgegenkommen gegenüber den Piusbrüdern: Davon, dass einer davon ein Holocaustleugner war, hat der Papst nichts gewusst. Und wenn es hieß, er sei dieser Gruppe zu stark entgegengekommen, wird ausgeblendet, dass kein Papst in die Geschichte eingehen will als jemand, der nicht das Äußerste getan



Benedikt XVI./ Joseph Ratzinger als Theologe mit Karl Rahner (links oben), als Präfekt der Glaubenskongregation (links unten) und bei einem seiner raren Auftritte als emeritierter Papst (großes Bild). KNA (2), REUTERS

hat, um eine Kirchenspaltung zu verhindern oder zu heilen.

Wann haben Sie den emeritierten Papst zuletzt gesehen?

Hofmann: Durch viele Jahre hat er noch als Papst an den jährlichen Treffen seiner Schüler teilgenommen oder Gottesdienst mit ihnen gefeiert, im Vorjahr nicht mehr. Aber während des letzten Treffens im August 2016 habe ich ihn im Vatikan besucht. Es war ein Gespräch in einer Runde über Gott und die Welt. Er hat leise gesprochen, man merkt, dass er ein älterer Herr ist. Geistig aber war er – wie eh und je – voll da.

Wann hoffen Sie, ihn wiederzusehen?

Hofmann: Ich weiß nicht, ob es diesen Sommer wieder eine Begegnung mit Schülern geben wird. Das wird sicher auch von seiner Tagesform abhängen, in diesem Alter ist ja kein Tag wie der andere. Ich würde es dem emeritierten Papst nicht übelnehmen, wenn er sagt: Belassen wir es mit den bisherigen Treffen und behalten wir die in guter Erinnerung. «



Michael Hofmann promovierte bei Joseph Ratzinger in Regensburg. Er ist Vorsitzender des Stiftungsrats der „Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung“. NIE

Papst Benedikt XVI.

Papst Benedikt XVI. wurde am 16. April 1927 in Marktl am Inn (Bayern) geboren. Wie sein Bruder Georg fühlte er sich zum Priesteramt berufen, musste aber im Zweiten Weltkrieg als Luftwaffenhelfer dienen. Nach dem Krieg studierte er Theologie, wurde 1951 zum Priester geweiht und lehrte Dogmatik und Fundamentaltheologie in Freising, Bonn, Münster, Tübingen und Regensburg. Am Zweiten Vatikanischen Konzil wirkte er als Theologe mit. 1977 wurde er Erzbischof von München und Kardinal. 1981 berief ihn Papst Johannes Paul II. als Präfekten in die Glaubenskongregation in Rom. Nach dessen Tod wurde Ratzinger am 19. April 2005 zum Papst gewählt. Er verzichtete mit Wirksamkeit vom 28. Februar 2013 auf das Amt und lebt heute zurückgezogen in einem ehemaligen Kloster im Vatikan. Seinen 90. Geburtstag wird er am Montag im kleinen Kreis mit Gästen aus Bayern feiern.

Joseph Ratzinger und Ostern

Der 90. Geburtstag des emeritierten Papstes Benedikt XVI. fällt auf den Ostersonntag. 90 Jahre zuvor, am 16. April 1927, wurde er am Karsamstag geboren. An diesem Tag wurde der Sohn des Gendarmeriebeamten Josef und der Handwerkertochter Maria Ratzinger in Marktl am Inn auch getauft – mit dem nach damaligem Ritus bereits geweihten Taufwasser. Weder an seiner sehr gläubigen Familie noch an ihm selbst ging dieser Umstand spurlos vorbei: „Dass mein Leben so von Anfang an auf diese Weise ins Ostergeheimnis eingetaucht war, hat mich immer mit Dankbarkeit erfüllt, denn das konnte nur ein Zeichen des Segens sein“, schrieb Ratzinger in dem autobiografischen Buch „Aus meinem Leben“.

Erwartung. Freilich wäre es nicht der Theologe Joseph Ratzinger, wenn ihm nicht zum Tag seiner Geburt etwas aufgefallen wäre: Es war 1927 eben noch nicht Ostersonntag, als er geboren und getauft wurde. „Aber je länger ich nachdenke, desto mehr scheint mir das dem Wesen unseres menschlichen Lebens gemäß zu sein, das noch auf Ostern wartet, noch nicht im vollen Licht steht, aber doch vertrauensvoll darauf zugeht.“ 2012 hat es der Papst noch deutlicher formuliert: Der Karsamstag sei „der Tag des Schweigens Gottes, der scheinbaren Abwesenheit, des Todes Gottes und doch der Tag, an dem die Auferstehung sich ankündigte“. Mit der Auferstehung Jesu, heißt es in einer anderen Predigt, sei „das Licht selbst neu geschaffen. Er zieht uns alle nach in das neue Leben der Auferstehung hinein und besiegt alles Dunkel. Er ist der neue Tag Gottes, der uns allen gilt.“ Und warum? Weil Jesu Liebe stärker ist als der Tod, wie 1967 der Theologe Ratzinger in seiner „Einführung in das Christentum“ schrieb. Damit war die Liebe schon lange vor der Enzyklika „Deus caritas est“ (Gott ist die Liebe) ein wichtiger Begriff im Denken Joseph Ratzingers. « HEINZ NIEDERLEITNER

Das Taufbecken in Marktl am Inn, an dem Joseph Ratzinger am Karsamstag 1927 getauft wurde. KNA



STENOGRAMM

■ **Für Kreuze.** Kardinal Christoph Schönborn plädierte am Sonntag in der ORF-Pressestunde mit dem Verweis auf die inhaltliche Botschaft des Kreuzes für dessen Präsenz im öffentlichen Raum. Das Kreuz sei unter anderem ein Zeichen der mehrheitlichen Kultur und Religion in Österreich. Angesprochen auf den Rückgang beim Messbesuch sagte Schönborn, es gebe in Österreich viel Großherzigkeit und Hilfsbereitschaft. Auch wenn sich dies nicht immer im Kirchenbesuch ausdrücke, seien „die Grundwerte doch bei vielen das, was im Evangelium steht“. Solange er bei vielen Menschen diese Haltung feststellen könne, sei es um die christlichen Grundwerte nicht so schlecht bestellt.



Schönborn: Kreuz ist ein Symbol für Gerechtigkeit. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Karfreitag.** Eine interessante Wendung nimmt der Prozess jenes konfessionslosen Arbeitnehmers, der wegen Diskriminierung geklagt hatte, weil am Karfreitag evangelische und altkatholische Christen frei haben: Österreichs Oberste Gerichtshof wandte sich mit einem Vorabentscheidungsersuchen an den Europäischen Gerichtshof. Aus der Wirtschaft heißt es, einen zusätzlichen Feiertag für alle könne man sich nicht leisten.

■ **Taufen.** Über vierhundert Erwachsene – mehr als seit vielen Jahrzehnten – werden heuer in Österreich während den katholischen Auferstehungsfeiern in der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag getauft. Hauptgrund sind viele Taufbewerber aus der Gruppe der Flüchtlinge.

Bomben auf Kirchen in Ägypten, Attacke mit Lkw in Stockholm

Terror in Schweden und Ägypten überschattet die Karwoche

Mit Entsetzen reagierten christliche, aber auch muslimische Repräsentanten weltweit auf den Doppelanschlag auf koptische Kirchen in Ägypten am Palmsonntag. Zusammen mit dem Lkw-Attentat in Stockholm und einem Giftgasangriff in Syrien wirft er einen Schatten auf das Osterfest.

Von einem „verabscheuungswürdigen Akt, der auf das Leben von Unschuldigen“ ziele, sprach der Großscheich der Al-Azhar-Universität in Kairo, Ahmed al-Tayyeb, angesichts des Doppelanschlags in Ägypten. Al-Tayyeb soll mit Papst Franziskus bei dessen Ägyptenbesuch am 28. und 29. April über den Dialog zwischen Muslimen und Christen sprechen. Daran sollen auch die Bomben in den Städten Alexandria und Tanta nichts ändern: Die Vorbereitungen für die Papstvisite laufen weiter, wenn auch mit erhöhten Sicherheitsvorkehrungen. Papst Franziskus selbst bekundete gegenüber dem koptischen Papst-Patriarchen Tawadros II. sowie dem gesamten ägyptischen Volk seine Anteilnahme: Er sei den Angehörigen der Opfer nahe und bete für eine Umkehr jener, die Terror,

Gewalt und Tod säten, sagte er beim Angelusgebet am Sonntag.

Papst-Patriarch Tawadros II. hatte in der St.-Markus-Kathedrale in Alexandria gerade einen Gottesdienst beendet, als eine verdächtige Person beim Eintritt gestoppt wurde. Der Täter sprengte sich daraufhin in die Luft. In Tanta hatte zuvor ein anderer eine Bombe in einer Kirche gezündet. Bei den beiden Anschlägen starben insgesamt mehr als 40 Menschen, rund 100 wurden verletzt. Tawadros II. blieb unverletzt.

Hintergründe. Es war bereits das zweite Mal in sechs Monaten, dass die koptische Minderheit Ägyptens angegriffen wurde: Im Dezember waren 29 Menschen bei einem Anschlag auf die St.-Markus-Kathedrale in Kairo getötet worden. Die jüngsten Anschläge reklamierte die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) für sich. Der koptisch-katholische Bischof von Assiut, Kyrillos William, sagte zu Radio Vatikan, dass die Terroristen die Gesellschaft Ägyptens spalten wollen. In Tanta riefen unterdessen Moscheen zum Blutspenden für die verletzten Christen auf.

Reaktionen. In Österreich reagierten Bundespräsident Alexander Van der Bellen, die Regierungsspitze und Religionsvertreter mit Mitgefühl für die Opfer: Kardinal Christoph Schönborn bat die Gläubigen, in der Karwoche bewusst für die Opfer und deren Angehörigen, aber auch für die koptischen Christen, die Menschen in Ägypten und für Papst Franziskus zu beten. Landessuperintendent Thomas Hennefeld, der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, schrieb an den für Österreich zuständigen koptischen Bischof Gabriel: „Besonders erschüttert bin ich darüber, dass der Angriff koptischen Kirchen galt, in denen Menschen den Gottesdienst zum Palmsonntag feierten.“ Aus der Islamischen Glaubensgemeinschaft, die die Anschläge verurteilte, hieß es, das Ziel eines solchen Verbrechens



In Stockholm trauern Menschen um die Opfer des Angriffs mit einem Lkw. REUTERS



Schock und Trauer bei den Angehörigen der Terroropfer in Ägypten. REUTERS

sei, das friedliche Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen zu gefährden.

Terror in Stockholm. Am vergangenen Freitag hatten vier Menschen in Stockholm ihr Leben verloren, als ein mutmaßlicher Terrorist mit einem Lkw in eine Menschenmenge fuhr. Der mutmaßliche Täter, laut Berichten vom Wochenende ein dem IS nahestehender Usbeke, wurde verhaftet. Der Familienvater soll laut Medienberichten als illegaler Gastarbeiter nach Schweden gekommen und vor seiner Abschiebung untergetaucht sein.

Der katholische Bischof von Stockholm, Anders Arborelius, zeigte sich bestürzt über den Lkw-Anschlag: „Wir müssen mehr und mehr einsehen, dass wir in einer verwundeten Welt leben und wie verletztlich wir Menschen sind“, sagte der Bischof. Auch Papst Franziskus bekundete seine Anteilnahme. Die Nordische Bischofskonferenz hatte mit Erschrecken auf das Attentat in einer belebten Einkaufsstraße reagiert. „Unsere Anteil-

nahme und unser Mitgefühl gelten in diesen Stunden der Trauer und Unsicherheit den Angehörigen der Toten und Verletzten sowie der ganzen Bevölkerung“, sagte der Konferenz-Vorsitzende Bischof Czeslaw Kozon. Vor der offiziellen Trauerfeier in Schweden am Montag waren am Sonntag Zehntausende Menschen zu einer privat organisierten „Manifestation für die Liebe“ im Gedenken an die Opfer von Stockholm gekommen.

Syrien. Auch die Kriegsgräueltaten in Syrien überschatten das Osterfest: Knapp 100 Menschen starben bei einem Giftgasangriff in der Stadt Khan Sheikhun, der in seiner Grausamkeit noch aus dem blutigen Bürgerkrieg hervorsticht. Die politische Situation ist danach durch einen US-amerikanischen Luftangriff nicht einfacher geworden. Papst Franziskus sprach angesichts des Giftgasangriffs von einem Horror. Er forderte einmal mehr von den Verantwortungsträgern in Syrien und in der Welt, den Bürgerkrieg zu beenden. « KATHPRESS/NE

STENOGRAMM

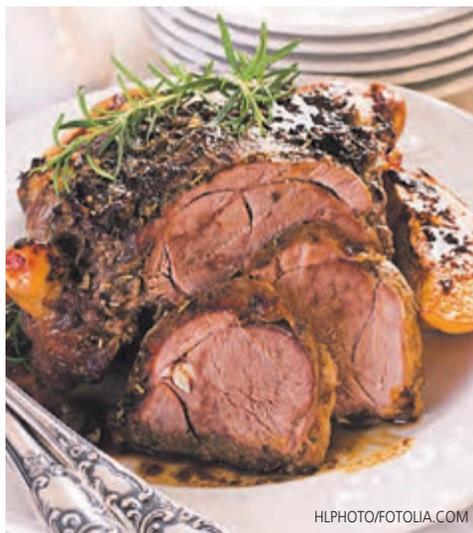
■ **Katholiken weltweit.** Die Zahl der Katholiken weltweit beträgt inzwischen 1,285 Milliarden. Das geht aus statistischen Daten hervor, die der Vatikan veröffentlichte. Demnach war im Fünfjahreszeitraum von 2010 bis 2015 (Jahr der aktuellen Zahlen) ein „kräftigerer Anstieg“ von 7,4 Prozent zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr 2014 wuchs die globale Katholikenzahl jedoch langsamer. Deutliche Unterschiede zeigen sich in der kontinentalen Betrachtung: Den prozentual größten Zuwachs verzeichnete Afrika mit 19,4 Prozent mehr Katholiken seit 2010. Die Lage in Europa beschrieb der Vatikan als stabil (ein Plus von weniger als 0,3 Prozent).

■ **Fußwaschung.** Papst Franziskus wäscht am Gründonnerstag Häftlingen die Füße. Wie der Vatikan mitteilte, begibt er sich dazu in ein Gefängnis in Paliano, 60 Kilometer von Rom gelegen. Bereits 2013 und 2015 wusch Franziskus Häftlingen die Füße.

■ **Piusbruderschaft.** Papst Franziskus kommt der von Rom getrennten traditionalistischen Piusbruderschaft einen weiteren Schritt entgegen: Ortsbischöfe dürfen der Gemeinschaft künftig Eheschließungsfeiern erlauben, die dann auch von der katholischen Kirche als legal anerkannt werden. Angesichts dessen erneuerte der Wiener Theologe Jan-Heiner Tück seine Kritik: Eine Aussöhnung unter der Devise der Barmherzigkeit dürfe nicht die weiterhin bestehenden „fundamentalen Lehrdifferenzen“ unterschlagen.



Heiraten auch bei der Piusbruderschaft? NIE



HLPHOTO/FOTOLIA.COM

Lammkeule mit Knoblauch

 4 Personen
  ca. 20 Minuten
 + 90 Minuten
 leicht
  Garzeit

ZUTATEN

- 1 Lammkeule (ca. 1,5 kg, mit Knochen)
- 1 bis 2 Knoblauchzehen
- 50 g Butter
- Salz
- Pfeffer
- Senf
- 30 g Mehl

ZUBEREITUNG

Die Knoblauchzehen hauchdünn schneiden und unter die Haut der Lammkeule schieben. Danach das Fleisch mit Salz, Pfeffer und Senf würzen, mit zerlassener Butter übergießen und mit Mehl überstauben. Die so vorbereitete Keule ins Backrohr schieben und bei 180 °C unter öfterem Wenden und Begießen braten. Man rechnet pro 1/2 kg Fleisch etwa mit einer Garzeit von 30 Minuten. Ölmarinade: Gutes Tafel- oder Olivenöl, 1 Knoblauchzehe, Rosmarin, Thymian, zerdrückte Pfefferkörner, etwas scharfen Senf und 1 Lorbeerblatt gut verrühren und über den Lammbraten geben.

TIPPS

Als Beilagen werden Erdäpfel und Salat empfohlen. Gewürze, die gut zum Lammfleisch passen: Rosmarin, Thymian, Knoblauch, Minze, Dille, Basilikum, Majoran, Oregano, Bohnenkraut.

► **Rezepte aus dem Pfarrhaushalt, Band 2, Gutes für Leib und Seele, Ennsthaler Verlag.**

Beim Osterfrühstück gibt es nicht nur bunte Eier, auch der Osterhase hat einen fixen Platz.

A_LEIN/FOTOLIA.COM



Die Eier sind gefärbt, das süße Lamm oder der Hase sind gebacken, ebenso der Osterzopf. Mit hübschen Servietten und einem Strauß Blumen ist der Festtagstisch fertig gedeckt. Doch zunächst geht es in die Kirche zur Speisenweihe.

BRIGITTA HASCH

Ostersonntag mit

Der Tag davor war ein stiller Tag. Viele Familien nutzen den Karsamstag um an die verstorbenen Verwandten und Freunde zu denken. Die Gräber der Eltern und Großeltern werden aufgesucht und geschmückt, eine Kerze wird angezündet und es wird gebetet. Dieser österliche Friedhofsbesuch ist für viele aber anders als jener zu Allerheiligen. Denn Ostern, das Fest der Auferstehung, schenkt gläubigen Menschen Hoffnung und Mut in Hinblick auf den Tod.

Osterhochamt und Speisenweihe. „Frohe Ostern!“, wünschen sich alle Leute und geben sich die Hände. Der Gottesdienst am Ostersonntag ist ein besonderes, ein freudiges Fest: Die Auferstehung Jesu wird gefeiert. Zur Speisensegnung werden Eier mitgebracht, oft finden sich in den Weihekörben auch Schinken, Salz, Butter, ein süßes Osterlamm und ein traditionelles Osterbrot. Dieses traditionelle Gebindebrot aus Germteig hat Einkerbungen und Muster, etwa in Form eines Kreuzes. Die Speisen liegen im Weihekorb oft auf einem eigens angefertigten Deckchen mit Stickereien.

Lamm und Ei. Viele österlichen Symbole, etwa das Lamm oder die Eier, sind nicht

nur Tradition, dahinter steckt auch eine uralte Symbolik. Das Osterlamm geht auf die jüdischen Ursprünge des Osterfests zurück. Viele jüdische (Groß-)Familien schlachteten zum Passah-Fest ein Opferlamm. Auch der Apostel Paulus bezeichnet Jesus als Lamm und sagt: „Als unser Oster-Lamm ist Jesus geopfert worden.“ Schon früh haben Christen das Ei als Zeichen der Auferstehung Jesu gesehen. So, wie sich das Kücken aus der harten Schale befreit, wurde auch Jesus von der harten Schale des Todes befreit und von Gott zu einem neuen Leben geführt.

Osterfrühstück und Nestsuche. Nach der Fastenzeit, in der man vielleicht auf Alkohol oder Süßes verzichtet hat, ist die Freude auf ein ausgiebiges Frühstück besonders groß. Dabei dürfen die gefärbten Eier auf keinen Fall fehlen. Das Eierpecken ist für Kinder ein besonderer Spaß. Die einen wenden kleine Tricks an, um dabei möglichst oft zu gewinnen. Die anderen freuen sich, wenn ihr Ei rasch kaputt geht und sie es genießen können.

In Erwartung von möglichst vielen Schokoladehasen und -eiern ist für Kinder das Suchen und Finden der versteckten Süßigkeiten und Eier ein österlicher Fixpunkt – egal



der Familie

ob im Freien oder im Haus. Die Frage, wie dieser Brauch des Osternest-Suchens entstanden ist, konnte bisher übrigens noch nicht eindeutig beantwortet werden.

Besuche und Spaziergänge. Auch wenn die Verwandtschaft nur „alle heiligen Zeiten“ einmal vorbeikommt, zu Ostern ist dieser Besuch fix. Oft ist das Elternhaus dann Treffpunkt für viele Generationen. Aber Familientreffen sind nicht Jedermanns Sache: Kommen die einen mit Freude, ist es für die anderen eine lästige Verpflichtung. Bleibt zu hoffen, dass sich bei einem gemeinsamen Spaziergang in der Natur alles in Wohlgefallen auflöst.

Schon Johann Wolfgang von Goethe wusste die Vorzüge eines ausgedehnten Osterspaziergangs zu schätzen. Bei ihm stand allerdings die Pracht des Frühlingsanfangs im Mittelpunkt: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick, im Tale grünet Hoffnungsglück. Der alte Winter, in seiner Schwäche, zog sich in rauhe Berge zurück“ (Faust – Tragödie erster Teil). Ursprünglich hatte der Osterspaziergang einen religiösen Hintergrund, der sogenannte Emmausgang wurde mit Gesang und Gebeten begleitet. «

Zehn Jahre Smartphone hat die Kommunikation verändert

Die „digitale Nabelschnur“

Ob Skype, SMS, WhatsApp, Facebook, Twitter – wir können innerhalb von Sekunden mit Menschen verbunden sein, egal wo sie gerade sind.

Das ist schön und eröffnet uns viele Möglichkeiten. Die Bereitschaft hingegen, jederzeit erreichbar zu sein, kann uns einengen und zum Sklaven der Technik machen.

Warum wir uns vernetzen.

Digitale Vernetzungsmedien geben uns ein Versprechen: Du bist nicht allein. Sie versprechen uns, die fundamentale Einsamkeit der Moderne zu überwinden. An die Stelle konventioneller Familien treten zunehmend selbst gewählte Medienfamilien – digitale Kreise, denen man sich zugehörig fühlt und mit denen man virtuell verbunden ist. Ein klassisches Beispiel ist Facebook mit den „friends“ die man liken kann.

Wenn Menschen an den (inzwischen unsichtbaren) Telefonkabeln hängen wie Babys an der Nabelschnur, so ist dies im wahrsten Sinne psychologisch, also eine logische Konsequenz des seelischen Bedürfnisses nach Zugehörigkeit. Was früher die (Groß-)Familie bzw. die Sippe oder die Glaubensgemeinde abgedeckt hat, wird heute vielfach durch virtuelle Netze ersetzt. Wenn man das so betrachtet – eine bedenkliche Entwicklung.

Die gute Seite. Smartphones helfen uns, den Alltag zu bewältigen, bieten uns Möglichkeiten,

schnell und unkompliziert mit Familienangehörigen, Freunden und Verwandten in Kontakt zu treten. Auch können sie ein guter Partner sein, wenn es um Ablenkung geht. Wenn wir rasch Hilfe brauchen, haben sich diese modernen Kommunikationsmittel tausendfach bewährt. In einer Umfrage geben über 40 % der Befragten an, sich ihrem Partner näher zu fühlen, wenn sie über Handy oder online Nachrichten austauschen.

Die Mobilität. Sie ist für die meisten von uns so wichtig geworden, weil sie Lebensqualität verschafft – sofern wir sie unseren Bedürfnissen und Möglichkeiten anpassen. Die modernen Medien können uns dabei sehr behilflich sein.

Handy-freie Zeiten und Zonen.

Die Grenze ist da, wo man sie zieht. Ich selbst habe mit meiner Frau Zeiten und Orte vereinbart, wo wir Handy & Co ignorieren: beim Essen am Tisch zum Beispiel. Und wenn sich einer von uns zum Lesen zurückzieht. Sinnvoll scheint es mir auch, Orte wie z.B. einen Lese- oder Ruheraum – insbesondere das Schlafzimmer – als handyfreie Zone zu erklären. Es geht darum, ein gesundes Maß an Konsum zu finden. Wie bei allen Dingen gilt: Die Dosis macht das Gift. Und übermäßiger Handy- wie auch Computer-Konsum ist Gift für unsere Beziehungen. «

BERATUNG

► **Bei Fragen und Problemen** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, E beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at, T 05522 74139



ALBERT A. FELDKIRCHER
TRAININGS UND
SEMINARE, EGG, VBG.
beratung@kirchenzeitung.at



Kaisergrab des Kaiserehepaars Heinrich II. (Heiligsprechung am 12. März 1146) und Kunigunde (Heiligsprechung am 29. März 1200) im Bamberger Dom St. Peter und St. Georg. KNA, PRIVAT

Hl. Kaiser Heinrich II. (973–1024) und hl. Kaiserin Kunigunde (um 975/980–1033)

Zur Heiligkeit berufen

Hartnäckig hält sich die Vorstellung, als seien „selig-“ oder „heilig zu werden“ nur etwas für die „Experten“ unter den Getauften, für verstorbene Priester oder Ordenschristen. Aber „normale“ Menschen oder gar selige und heilige Ehepaare, die gibt es wohl nicht – meint man. Dass das nicht so ist, zeigt unsere neue Serie.

Besucher des Bamberger Doms werden kaum versäumen, vor das berühmte Kaisergrab des heiligen Herrscherpaares Heinrich und Kunigunde zu treten. Ohne Zweifel ist das kunstvoll gestaltete Hochgrab im Dom eine angemessene Grablege für den Gründer des Erzbistums Bamberg. Im Jahr 1007 formte Heinrich II. das neue Bistum, für das die Bistümer Würzburg und Eichstätt Gebiete abzu-

treten hatten. Bamberg sollte die Sicherheit für die Mission unter den slawischen Völkern am Obermain bieten.

Gegenseitige Unterstützung. Der spätere Kaiser Heinrich II. war noch der Herzog von Bayern, als er, wahrscheinlich um das Jahr 995, Kunigunde heiratete. Sie war eine Tochter aus dem Geschlecht der Luxemburger. Im Jahr 1002 wurden Heinrich und Kunigunde zum deutschen König bzw. Königin geweiht, im Jahr 1014 erfolgte in Rom die Krönung zu Kaiser und Kaiserin. Die Historiker sind sich einig, dass Heinrich und Kunigunde in enger Abstimmung und gegenseitiger Unterstützung ihren politischen Aufgaben nachkamen. Als Heinrich im Jahr 1024 verstarb, übernahm Kunigunde für den Übergang sogar die Amtsgeschäfte. Sie übergab die Reichsinsignien an den Nachfolger ihres Mannes. Daraufhin zog sie sich in das Kloster Kaufungen zurück, wo sie im Jahr 1033 verstarb.

„Feuertaufe“. Ein kleines Relief an den Seitenteilen des Hochgrabes im Bamberger Dom erinnert an eine Begebenheit aus dem Leben des Paares, an die „Feuertaufe“. Heinrich war zugetragen worden, dass seine Frau ihm untreu geworden sei. Ob der Kaiser wirklich Argwohn hegte oder ob er die Ankläger lediglich bloßstellen wollte, ist nicht

überliefert. Auf alle Fälle willigte Kunigunde ein, ihre Unschuld durch ein Gottesurteil unter Beweis zu stellen. Dazu sollte sie mit bloßen Füßen über glühende Pflugscharen laufen. Die Kaiserin bestand diese Feuerprobe unbeschadet und überführte die Lügner. Das von Tilmann Riemenschneider gefertigte Hochgrab birgt die Reliquien des heiligen Paares seit dem 16. Jahrhundert. Den Ehepaaren ist das Herrscherpaar durch die Jahrhunderte Vorbild und Fürsprecher geworden. ◀

Selige und heilige Ehepaare

Teil 1 von 4

HELMUT MOLL
IST BEAUFTRAGTER
DES ERZBISTUMS
KÖLN FÜR DIE
LAUFENDEN
SELIG- UND
HEILIGSPRECHUNGS-
VERFAHREN.



Forschungsarbeit

Anlässlich der Bischofssynode im Jahr 2015 über „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“ veröffentlichte der Kölner Prälat Helmut Moll das Ergebnis seiner langjährigen Forschungsarbeit zu diesem Thema. Der Professor für Hagiographie konnte in einer kleinen Schrift zum Erstaunen vieler mehr als 60 Ehepaare aus allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte aufzählen, die die Kirche selig- oder heiliggesprochen hatte; dabei wurde bei den Paaren nicht nur einer der Partner, sondern beide zur Ehre der Altäre erhoben.

► **Buchtipps: „Selige und heilige Ehepaare“ von Helmut Moll. Dominus-Verlag Augsburg, 2. Auflage 2017. Euro 4,50.**

KirchenBlatt-Reise vom 3. bis 11. Oktober mit Pfr. Rudi Siegl nach Israel und Palästina

Israel, ein Land mit vielen Gesichtern

Israel ist so faszinierend und facettenreich wie kaum ein anderes Land der Welt. Jung, modern, traditionell, kosmopolitisch und voller Spannungen, ein Land, in dem die drei großen Weltreligionen Christentum, Judentum und Islam ihre Wurzeln haben. So klein es geografisch auch sein mag, so bedeutsam ist es für die Menschen und ihren Glauben. Israels Geschichte bewegt bis heute die Herzen der Menschen.

RAMONA MAURER

Tel Aviv - „Das Tor zum Orient“ - ist die pulsierende Metropole am Mittelmeer. Sie ist die Verbindung zwischen Ost und West und ist ein Schmelztiegel der Kulturen. Einzigartig sind die Skyline und die moderne Architektur der Stadt sowie der 14 Kilometer lange weiße Sandstrand, der die Stadt zu einer der beliebtesten Beach Citys der Welt macht. Tel Aviv ist mit dem alten Stadtteil Jaffa vereint, der viel Historisches zu bieten hat. In Jaffa hatte der Apostel Petrus im Haus Simons des Gerbers seine berühmte Vision zur christlichen Missionierung. Hier wurde auch Jona, der gegen Gottes Befehl ein Schiff bestiegen hatte und von einem Wal verschlungen worden war, nach ein paar Tagen wieder unbeschadet an Land gespuckt.

Caesarea liegt an der Nordküste Israels. Herodes der Große baute die vorhandene phönizische Kleinstadt zum Seehafen aus. Zu Ehren des Kaisers Augustus wurde sie Caesarea genannt. Wichtige Prokuratoren waren Pontius Pilatus, unter dem Jesus gekreuzigt wurde, sowie Felix, der den Apostel Paulus zwei Jahre lang in Caesarea gefangen hielt. Die Hafenstadt Haifa ist eine reizvolle Mischung aus modernen und antiken Stadtteilen, Kirchen und Moscheen und sie ist umgeben von einer landschaftlichen Vielfalt. Die Stadt ist aber auch ein Symbol der Völkerverständigung und der Toleranz unter den Religionen. Hier sind die monotheistischen Glaubensrichtungen vertreten. Die Wahrzeichen Haifas sind das Mausoleum des Bab und die hängenden Gärten der Bahá'í.

In Galiläa liegt die muslimisch-christlich geprägte Stadt Nazareth. Laut Lukasevangelium verbrachte Jesus hier seine Kindheit und Jugend. Hauptanziehungspunkt ist die Verkündigungsbasilika. Sie ist der größte sakrale Bau im Nahen Osten. Im „Nazareth Village“ fühlt man sich in die Zeit der Bibel zurückversetzt. Hier kann man die Erfahrung machen, wie das Leben vor knapp 2000 Jahren aussah.



Pfr. Rudi Siegl wird die KirchenBlatt-Reise nach Israel leiten.

Der See Genezareth ist der tiefst gelegene Süßwassersee der Erde. Nach Kafarnaum, am Nordufer des Sees kam Jesus, nachdem er sein Elternhaus in Nazareth verlassen hatte. Dort predigte er häufiger als in jeder anderen Stadt und heilte Kranke und Sterbende. Hier begegnete Jesus seinen ersten Jüngern, den Fischern Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes.

Bethlehems Stadtbild wird bis heute von den verschiedenen Mächten geprägt, die dort herrschten: Dazu gehören eindrucksvolle Kirchen, Klöster und Moscheen sowie jahrhundertealte Häuser. Es mischen sich islamische, byzantinische, türkische, europäische Stile. Zentrum der Stadt ist der Manger Square mit der Geburtskirche. Sie gilt bis heute als eine der ältesten Kirchen der Christenheit.

Jerusalem war schon mehr als 2000 Jahre alt, als Rom gegründet wurde. Kein Wunder, dass sich in der Altstadt mehr Kultur und Geschichte versammeln als in irgendeiner anderen Stadt der Welt. Sie birgt die Heiligtümer von drei Weltreligionen, ist aber auch emsiger Marktplatz und lebendiges Zuhause vieler Menschen.

Wer sich auf Israel einlässt, wird mit unvergesslichen Erlebnissen belohnt. <<

Israel & Palästina

3. - 11. Oktober 2017
mit Pfr. Rudi Siegl

Leistungen

- Reisevorbereitungstreffen
- Flughafentransfers, Freigepäck: 1 Koffer + 1 Handgepäck, Bordservice
- Linienflüge Zürich-Tel Aviv-Zürich mit SWISS
- 8 ÜN/HP in Hotels/Pilgerhäusern der gehobenen Mittelklasse, Zimmer m. Dusche/WC, etc.
- Tägliches Ausflugs- und Besichtigungsprogramm, Eintrittsgebühren
- Bootsfahrt am See Genezareth
- Reiseleitung: Pfr. Rudi Siegl

Pauschalpreis: € 2.290,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 490,-
- Nicht-Abonn.-Zuschlag: € 50,-
- Storno- und Reiseschutz: € 95,-
- Frühbucherbonus bis 31. Mai 2017: € 100,-

Infos und Buchung: Nachbaur Reisen,
T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at



Jerusalem: Die Stadt, die gleich für drei Weltreligionen von zentraler Bedeutung ist: Judentum, Christentum und Islam. PIXABAY.COM

**BÜCHERNACHWUCHS
NACHWUCHSBÜCHER**

Brezeln vor dem Herrn

PETRA NACHBAUR

„Alles, was schmeckt“ von Julia Rothman ist kein Kochbuch. Auch Warenkunde ist nicht der passende Ausdruck, denn der scheint zu nüchtern. „Nüchtern“ bedeutet bekanntlich, „ohne etwas gegessen oder getrunken zu haben“. Und dieses Buch ist eine einzige Feier fester und flüssiger Nahrung, in satten Farben und voller Details zu Lebensmitteln, ihrer Herkunft, Verbreitung, Geschichte und Zubereitung.

Da sind die paradisischen Gaben der Schöpfung, da ist ihre liebe- und fantasievolle Kultivierung durch den Menschen. Das Kapitel „Köstliche Körner“ widmet sich dem Getreide, somit auch dem Brot, „Zum Wohl“ veranschaulicht unter anderem die Herstellung von Wein, und der Abschnitt „Tierisch gut“ liefert erstaunliche Informationen über Fisch: Wussten Sie, dass bei der Scholle während des Wachstums beide Augen auf die rechte Körperseite wandern?

Nicht ganz mit rechten Dingen zu geht's in Sachen Brezel: „Italienische Mönche sollen damals beschlossen haben, Brote in Form von fromm verschränkten Kinderarmen zu

backen - um sie dann braven Kindern als Belohnung zu schenken, wenn diese ihre Gebete auswendig aufsagen konnten.“ So weit, so gut. Stutzig macht, dass diese „eine von vielen Ursprungsgeschichten über die Brezel“ [...] „in das Jahr 610 v. Chr.“ zurückgehen solle. Klosterbrauch vor Christus? Vermutlich ist der Buchstabe „a“ in der Abkürzung „AD“ (für „Anno Domini“) mit dem „a“ für „ante“ (wie in der Zeitangabe mit „AM“) verwechselt und dem entsprechend eingedeutscht worden. <<

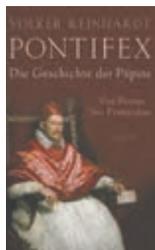


Julia Rothman und Rachel Wharton: Alles, was schmeckt. Die faszinierende Welt des Essens und Trinkens. Aus dem Englischen von Ulrike Becker. München: Verlag Antje Kunstmann, 2017. 225 Seiten, durchgehend farbig illustriert, € 24,70.



Fabelhaft im Salat - was es so alles an essbarem Blätterwerk gibt, zeigt das Buch ebenso wie die Methode, Challas - Brote aus Hefeteig für jüdische Feiertage - zu flechten. ANTJE KUNSTMANN (3)

FÜR SIE GELESEN ...



Volker Reinhardt: Pontifex. Die Geschichte der Päpste. Verlag C.H.Beck, 928 Seiten, € 39,10.

Papst-Geschichte

Papst Franziskus ist laut offizieller (aber fragwürdiger) Zählung der 266. Bischof von Rom. Kein Wunder also, dass die „Geschichte der Päpste“, die der Historiker Volker Reinhardt nun vorgelegt hat, mit gut 900 Seiten umfangreich geworden ist. Dabei ist der genannte Untertitel wörtlich zu verstehen: Das Buch ist keine Geschichte des Papsttums, sondern ein Überblick über die verschiedenen Pontifikate. Am Anfang steht zwar eine lesenswerte, etwas zu knappe Einführung, aber der Autor verzichtet darauf, die großen Linien in Überblickskapiteln zusammenzufassen.

Das kann man auch positiv bewerten: Der Leser vermag an jeder Stelle in das Buch einsteigen und sich zu den einzelnen Pontifikaten informieren. Dass aus verschiedenen Gründen bedeutsame Päpste wie Leo I., Gregor VII., Pius IX. oder Leo XIII. genauer beschrieben werden als andere, liegt auf der Hand. All zu viele Details darf man sich aber dennoch wegen des beschränkten Platzes bei den einzelnen Päpsten nicht erwarten. Dass der Autor schon eine Biografie Pius' II. und ein spannendes Buch zur Auseinandersetzung des Papsttums mit Luther geschrieben hat, kommt auch diesem Buch zugute. Die Darstellung der Päpste des 20. Jahrhunderts zeigen eine wohlthuende, dem Historiker stets zu empfehlende Distanz. NIE

Wie man Papst wird

Das Konklave der Kardinäle, der Rückzug in die Sixtinische Kapelle und das Abschotten gegen Einflüsse von Außen – all das erweckt den Eindruck einer zeitlosen Einrichtung. Doch auch wenn manche Aspekte der Papstwahl Jahrhunderte alt sind: Nichts war immer so. Die Entwicklungen der Papstwahl verständlich dargelegt zu haben, ist das Verdienst des Kirchenhistorikers Hubert Wolf. So hatte gerade in der Frühzeit die Christen von Rom zumindest pro forma ein Wörtchen mitzureden, wenn es um die Bestellung ihres Bischofs ging, der ja der Papst auch ist. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts mischte sich Kaiser Franz-Joseph in eine Papstwahl ein.

Lehrreich. In die Geschichte zu blicken, kann lehrreich sein, weil es Möglichkeiten aufzeigt. In einer Art Utopie beschreibt Wolf am Ende seines Buches die Papstwahlordnung von 2059, die verschiedene Aspekte aus der Vergangenheit vereint. Manches dürfte Utopie bleiben, aber die Idee, dass Laienvertreter in die Papstwahl eingebunden werden, ist nicht so abwegig, wie es heute scheinen mag. Lesenswert ist auch der Abschnitt über Papstrücktritte. Wolf argumentiert schlüssig dafür, dass ein zurückgetretener Papst nicht wie Benedikt XVI. „emeritierter Papst“, sondern wieder „normaler“ Kardinal wird. NIE



Hubert Wolf: Konklave. Die Geheimnisse der Papstwahl. Verlag C.H. Beck, 220 Seiten, € 20,60. C.H. BECK (2)

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Rein sprachlich gesehen, gehören Heil und Heilung ganz innig zusammen. Wer Un-Heil oder Un-Glück - gleich in welcher Form - erleben muss und erfährt, der weiß auch um diesen Zusammenhang in der Seele. Gesundheit und Krankheit beanspruchen den ganzen Menschen als Leib-Geist-Seele-Einheit, theologisch gesprochen geht es dann um Heil und Heilung. Und wenn dann „Menschen mit der besonderen Gabe“ des Heilens, des Ganzmachens ins Spiel kommen, gewinnt das Thema an Profil und Tiefe und wird zudem noch hoch interessant und spannend.

Annette Maria Rieger, Journalistin und Literaturagentin, lebt im Schwarzwald, und beschreibt neben elf anderen, sehr normalen Leuten mit außergewöhnlichen Begabungen zum Heilen auch Robert Baldauf, einen 80-jährigen „gottesfürchtigen Bauern“ aus Sulzberg. Herr Baldauf pendelt unter Assistenz von Engeln und hat mit ihrer Hilfe auch einen Kräutertrank entwickelt. Die zwölf Portraits sind einfache Lesestücke, ohne Schnörkel, ohne Berührungsängste, ohne jede Geheimnistuerei und in aller Offenheit ist die ganz eigene Bescheidenheit jeder einzelnen Person gut zu spüren. Ihr Welt- und Menschenbild wird einsichtig und - bei allen möglichen Fragen, die in einem aufkommen - regt sich auch der oft so verschlafene und unterdrückte Sinn für das Übernatürliche, für das Wundersame und das eigentlich Unmögliche, das im Tun und Lassen dieser Zeitgenossen/innen irgendwie wirklich und wirksam wird.

Im Nachwort von Matthias Badura gibt es eine hilfreiche, klärende und einordnende kulturwissenschaftliche Reflexion. Andreas Geiger (Vorwort) hat einen Dokumentarfilm zu den Heilerinnen und Heilern gemacht. Die s/w-Fotos von Stanislav Krupar erhellen und bereichern den Inhalt der 234 Seiten. Ein schönes Buch, dessen Botschaft in den Tagen zwischen Ostern und Pfingsten gut Platz finden kann. «
WALTER L. BUDER



Andreas Geiger / Annette Rieger: Die Gabe zu heilen. Von wegen Wunder. Mit einem Vorwort von Andreas Geiger und einem Nachwort von Matthias Badura. Fotos von Stanislav Krupar. Klöpfer & Meyer 2017. 234 Seiten mit 34 s/w Fotos, geb., € 24,60. KLÖPFER & MEYER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

NACHBAUR KirchenBlatt Leserreisen

TAGESFAHRTEN

CHUR – KLOSTER ILANZ
8.6. mit Pfr. Rudi Siegl 85,-
Bus, Führung, Mittagessen, Gottesdienst

FLÜELI – SACHSELN – EINSIEDELN
15.8. mit Pfr. Eugen Giselbrecht 65,-
Bus, Kaffee, Bruder Klaus, Vesper...

FÜSSEN – SANKT MANG
21.10. mit Pfr. Rudi Siegl 70,-
Bus, Führung, Mittagessen, Gottesdienst...

BERGAMO - Sotto il Monte
16.-18.6. mit Pfr. Eugen Giselbrecht 395,-
Bus, HP, Papst Johannes XXIII...

KL-ÖSTERREICH
31.7.-5.8. mit Pfr. Eugen Giselbrecht 595,-
Bus, HP, Ausflüge Vorau-Pöllau-Admont-Seckau-Sankt Lambrecht-Gurk-Maria Saal...

NORDDEUTSCHE Perlen
20.-25.8. mit Pfr. Georg Meusburger 795,-
Bus, HP in Hamburg & Halberstadt, Ausflüge Lübeck, Lüneburger Heide...

USBEKISTAN – 1001 Nacht
5.-14.10. mit Pfr. Stefan Biondi 1.895,-
Bus, Flug, große Rundreise, HP, Eintritte, Samarkand-Seidenstraße...

DOURO - Flusskreuzfahrt
16.-23.10. mit Pfr. Meusburger ab 1.949,-
Bus, Flug Porto, Flusskreuzfahrt 4*, VP, Getränke, Ausflüge, etc.

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at



VORARLBERGERLANDES
KONSERVATORIUM

CHOR | ORCHESTERKONZERT

Donnerstag, 11. Mai | 19.00 Uhr

Kapelle Vorarlberger Landeskonservatorium, Feldkirch

Freitag, 12. Mai | 19.30 Uhr

Kirche St. Stephan, Lindau

Leonard Bernstein

Chichester Psalms

Felix Mendelssohn Bartholdy

*Choralkantate „Verleih und Frieden gnädiglich“
Der 42. Psalm „Wie der Hirsch schreit
nach frischem Wasser“*

Franziska Schneider, Sopran

Kathrin Signer, Sopran

*Chor und Orchester des
Vorarlberger Landeskonservatoriums*

Kammerchor Feldkirch

Leitung: Benjamin Lack

Eintritt: € 23,00 (ermäßigter Preis € 15,00)

Karten Konzert Feldkirch

Stadtmarketing und Touristmus | 05522/73467
www.v-ticket.at

Karten Konzert Lindau

www.kultur-lindau.de

Vorarlberger Landeskonservatorium
Reichenfeldgasse 9, A-6800 Feldkirch | +43(0)5522 71110-0 | www.vlk.ac.at

OSTERSONNTAG 16. APRIL

9.45 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zum Osterfest von Hermann-Josef Kugler, OPream., Abt der Prämonstratenserklöster Windberg und Roggenburg, Bayern. **BR**

10.00 Katholischer Ostergottesdienst aus Rom, mit Papst Franziskus. Zum Ausdruck der weltumspannenden Gemeinschaft der katholischen Kirche werden Lesungen und Fürbitten von Gläubigen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten vorgetragen. (Ab 10.15 Uhr in ORF 2). **BR / Das Erste**

12.00 Ostersegen „Urbi et Orbi“. Die Osteransprache des Papstes und „Urbi et Orbi“ für die Stadt Rom und den gesamten Erdkreis. **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). IS-Terror gegen Kopten in Ägypten. – Guadalupe. Eine mexikanische Wallfahrtsstätte als Attraktion für Christen und Nicht-Christen. – Papst Benedikt wird 90. Der Autor Peter Seewald erzählt. – Vulgata. 77 Zugriffe auf die Bibel. Eine Kunstaktion bei den Minoriten in Graz. **ORF 2**

15.40 Cultus (Religion). Ostern. **ORF III**

16.15 Papst Benedikt wird 90. Glückwünsche und Gedanken zum Geburtstag. **BR**

16.30 Magische Ostern (Magazin). Osterbräuche in und um Pöggstall. **ORF 2**

19.52 FeierAbend (Religion). Fröhliche Ostern. Ulrike Beimpold, Bischof Michael Bünker und der Humor. **ORF 2**

20.15 Osterkonzert aus dem Stift Klosterneuburg. **ORF III**

OSTERMONTAG 17. APRIL

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Zionskirche Bethel, Bielefeld. **Das Erste**

19.52 FeierAbend (Religion). Geheimnis des Daseins. „Dass wir da sind, ist eine Erfahrungstatsache, aber auch ein großes Geheimnis“, sagt Markus Angermayr. Der Frage nach dem Sinn menschlicher Existenz begleitet den Oberösterreicher seit langer Zeit. **ORF 2**

20.15 Mysterien von St. Stephan – Der unbekanntete Dom. Die Dokumentation beweist, dass das Wiener Wahrzeichen bei näherem Hinsehen eine Reihe von Überraschungen birgt. **ORF III**



So 21.25 Die Schöpfung. Auf dem Programm der österreichisch-ungarischen Haydn-Philharmonie steht ein Schlüsselwerk der musikalischen Weltliteratur: Joseph Haydns „Die Schöpfung“. Die ORF-III-Neuproduktion bietet einen exklusiven Einblick in dieses berühmte Oratorium, in dem der Mythos der Erschaffung der Welt auf Haydns grandiose Musik trifft. **ORF III**

Foto: Archiv

20.15 Extrablatt (Literaturverfilmung, USA, 1974). Der Star-Reporter einer amerikanischen Boulevardzeitung lässt sich die Chance, einen entflohenen Todeskandidaten „exklusiv“ ins Schreibpult der Konkurrenz einzusperren, nicht entgehen. Dank vorzüglicher Darsteller (Jack Lemmon, Walter Matthau u. a.) erheiternd und auch in den tragischen Dimensionen wirksam. **3sat**

DIENSTAG 18. APRIL

10.50 Papst Franziskus – Ein Jesuit regiert die Welt (Dokumentation). Der Film zeigt, wie Denken und Handeln des Papstes mit den Prinzipien und geschichtlichen Erfahrungen der Jesuiten verknüpft sind. **hr**

20.15 Angel's Share – Ein Schluck für die Engel (Tragikomödie, GB/F/B/I, 2012). Ein junger Hitzkopf wird zu gemeinnütziger Sozialarbeit verurteilt. Eine erfrischend zapackende Komödie. **ServusTV**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Benedikt XVI. Ein Porträt zum 90. Geburtstag. **ORF 2**

MITTWOCH 19. APRIL

19.00 Stationen (Religion). Die Sendung zeigt, was in welchen Religionen an Fest- und Feiertagen auf den Teller kommt. **BR**

20.15 Unterwegs zu sich (Dokumentation). Es sind die seit dem Mittelalter bekanntesten Pilgerwege, die heute mehr und mehr Menschen anziehen. Mag es der Hauch des Religiösen sein, der Wiederhall der Geschichte oder der Glaube an den „Kraftort“. Der Film begleitet drei Gruppen auf ihrer Pilgerwanderung. **ORF III**



Mi 21.05 Pilgerwege in Österreich. Einige der schönsten und ältesten europäischen Pilgerwege führen durch Österreich: der Wolfgangsweg (Bild), der Hemmaweg und der Weg der Bücher. Heute wie damals heißt „Pilgern“ sich selbst finden und diese Auszeit aus dem Alltag nützen, um innere Ruhe zu tanken – und um Gott ein Stück näher zu kommen. **ORF III**

Foto: ORF/Papke

DONNERSTAG 20. APRIL

19.30 Die letzte Truppe und der Fall der Mauer (Dokumentation). Grenzsoldaten: In der schicksalhaften Nacht des 9. November 1989 hatten sie Dienst. Wie empfanden sie die dramatischen Stunden der Maueröffnung? **ZDFinfo**

FREITAG 21. APRIL

20.15 Heimatleuchten (Magazin). Die Übersäumende, so wurde die Gail früher genannt. Es ist eine der naturbelassensten Flusslandschaften des gesamten Alpenraumes. Ein unbändiger Fluss, der auch die Menschen des Gailtals prägt. Eine Entdeckungsreise entlang der wilden Gail im Herzen Kärntens. **ServusTV**

SAMSTAG 22. APRIL

14.30 Der geheimnisvolle Dom zu Erfurt (Dokumentation). Seit einem halben Jahrtausend bilden Mariendom und Severi einen merkwürdigen Widerspruch: Zwei katholische Kirchen krönen die protestantische Stadt. Dazu birgt das Ensemble viele kleine Geheimnisse. **3sat**

20.15 New York Philharmonic. Die Rhythmen des Konzerts sind unterschiedlich: von furios („Pétrouchka“ von Igor Stravinsky) über nobel („Valse nobles et sentimentales“ von Maurice Ravel) bis delikates (Suite aus der Oper „Rosenkavalier“ von Richard Strauss). **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Focus - Themen fürs Leben.

„Wo die Seele atmen lernt“ – Zu einer literarisch-musikalischen Begegnung, inspiriert vom neuen Buch von Bischof Benno Elbs, finden sich Schauspieler Renate Bauer und die Musiker Rosario Bonaccorso und Herbert Walsere-Breuß zusammen. Bischof Benno liest Kostproben aus seinem Buch, Renate Bauer und die Musiker erzählen vom Kern des Lebens – von der Liebe. Karsamstag 15.4., 13.00 (Wh: Do 20.4., 21.00), Ö2.



Morgengedanken von Pfarrer Christian Öhler, Bad Ischl. Auferstehung. Thema mit Variationen. So/Mo/Sa 6.10, Di-Fr 5.40, Ö2.

Erfüllte Zeit. „Auferstehung mitten im Leben.“ So, Mo 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Grafenstein in Kärnten. Schütz: „Aller Augen warten auf dich“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Ansichten. Zu Gast ist Markus Bugnyár, seit 2004 Rektor des Österreichischen Hospizes in Jerusalem. So 11.00, Ö2.

Gedanken. Die Liebe bleibt. Der Psychologe Roland Kachler über Abschiede, Verluste und Trauerbewältigung. Mo 9.05, Ö1.

Matinee. Francis Poulenc: Gloria. Mo 11.03, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. „Osterfeuer, Zuckerl und Ziegelböhm.“ Osterspaziergang durch Wien-Favoriten. Mo 19.05, Ö1.

Gedanken für den Tag von Elena Holzhausen, Diözesankonservatorin am Referat für Kunst und Denkmalpflege der Erzdiözese Wien. „Konfrontation im Dialog.“ Kunst und Religion. Di-Sa 6.57, Ö1.

Dimensionen. Leben ohne Filter. Diagnose: Asperger-Syndrom. Mi 19.05, Ö1.

Hörbilder. Waldheim. Der Mann, dem die Welt misstraute. Sa 9.05, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. „Von der Heiligen zur Hure. Von der Prostituierten zur Apostelin.“ Die Degradierung und Rehabilitierung der Maria Magdalena. Sa 19.05, Ö1.

Gruppentherapie der Caritas Suchtfachstelle Bregenz für Angehörige von Suchtkranken

Gemeinsam Auswege finden

Rund 330.000 Menschen in Österreich sind alkoholkrank. Besonders Familienangehörige sind davon mitbetroffen. „Häufig fühlen sich Angehörige schuldig und mitverantwortlich an der Entstehung der Sucht“, erklärt Barbara Vogler, Therapeutin und Suchtberaterin der Caritas Vorarlberg. Angehörige zahlen Rechnungen und Schulden, decken Ausfälle gegenüber dem Arbeitnehmer. Nach und nach baut sich ein Gerüst von Ausreden und Lügen auf. „Angehörige werden so immer mehr in die

Probleme der Suchtkranken verstrickt“, erläutert Vogler. „Auf diese Weise schlittern sie in co-abhängige Verhaltensweisen und tragen ungewollt zur Aufrechterhaltung des Suchtverhaltens bei.“

Um Angehörige zu unterstützen, ihnen Rat und Rückhalt zu geben, startet am 9. Mai in Bregenz eine therapeutisch begleitete Angehörigengruppe. „Diese Gruppentherapie bietet Raum, um Selbstvertrauen zu gewinnen, sich besser kennenzulernen, Verhaltensmuster zu erforschen, neue zu

entdecken und diese in der Gruppe auszuprobieren“, so Vogler, Psychotherapeutin und Leiterin der Gruppe. Kosten für die Teilnahme fallen keine an, um Anmeldung wird gebeten.

► **Di 9. Mai, 9.15 bis 10.45 Uhr** (weitere Termine: 16., 23. und 30. Mai, 6. und 20. Juni), Suchtfachstelle Bregenz, Kolumbanstraße 9, Bregenz.

► Anmeldung: [E barbara.vogler@caritas.at](mailto:E_barbara.vogler@caritas.at) oder T 05522 3000.

**Weil wir auf
Zusammenhalt
und Dialog
setzen, ist das
Kirchenblatt
jedes Wort
wert.**



Foto: Philipp Steurer

Dietmar Steinmair, Chefredakteur des Kirchenblatts, ist stolz darauf mit jeder Ausgabe ein Zeichen für mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt setzen zu können. Das ist ihm gerade in schwierigen Zeiten wichtiger denn je. Mehr über den Wert von redaktionellem Journalismus auf jedeswortwert.at | Eine Initiative des VÖZ und seiner Mitglieder.



Kirchenblatt
Vorarlberg

TAGESLESUNGEN

Ostersonntag, 16. April

L I: Apg 10,34a.37-43

L II: Kol 3,1-4 | Ev: Joh 20,1-9

Ostermontag, 17. April

L I: Apg 2,14.22-33

L II: 1 Kor 15,1-8.11 | Ev: Lk 24,13-35

Dienstag, 18. April

L: Apg 2,14a.36-41 | Ev: Mt 28,8-15

Mittwoch, 19. April

L: Apg 3,1-10 | Ev: Joh 20,11-18

Donnerstag, 20. April

L: Apg 3,11-26 | Ev: Lk 24,35-48

Freitag, 21. April

L: Apg 4,1-12 | Ev: Joh 21,1-14

Samstag, 22. April

L: Apg 4,13-21 | Ev: Mk 16,9-15

Sonntag, 23. April

L I: Apg 2,42-47

L II: 1 Petr 1,3-9 | Ev: Joh 20,19-31

Montag, 24. April

L: Apg 4,23-31 | Ev: Joh 3,1-8

Dienstag, 25. April

L: 1 Petr 5,5b-14 | Ev: Mk 16,15-20

Mittwoch, 26. April

L: Apg 5,17-26 | Ev: Joh 3,16-21

Donnerstag, 27. April

L: Apg 5,27-33 | Ev: Joh 3,31-36

Freitag, 28. April

L: Apg 5,34-42 | Ev: Joh 6,1-15

Samstag, 29. April

L: 1 Joh 1,5-2,2 | Ev: Mt 11,25-30

Sonntag, 30. April

L I: Apg 2,14.22-33

L II: 1 Petr 1,17-21 | Ev: Lk 24,13-35

SONNTAG 23. APRIL

9.30 Katholischer Gottesdienst aus St. Augustin in Coburg, mit Pfarrer Roland Huth. „Den Finger in die Wunde legen.“ **ZDF**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

20.15 Heaven's Gate – Das Tor zum Himmel (Western, USA, 1980). Die Geschichte eines Einschüchterungsfeldzuges amerikanischer Großfarmer gegen osteuropäische Einwanderer, der in einem Blutbad endet. Ein aufwendiger, imposanter Spätwestern, der soziale Anklage, pessimistisch-kritische Geschichtssicht und wehmütigen Abgesang auf die Legenden des Westens verbindet. **arte**

23.05 Unter Blinden – Das extreme Leben des Andy Holzer (Dokumentarfilm). Andy Holzer ist Extrembergsteiger und hat sechs der „Seven Summits“ bestiegen. Was ihn von anderen professionellen Bergsteigern unterscheidet? Er ist blind. Ein Dokumentarfilm über die Bewältigung des Lebens, über Träume und Grenzüberschreitungen. **ORF 2**

MONTAG 24. APRIL

10.15 360° Geo Reportage. Bangladesch, Schiff der Hoffnung. Jährliche Überschwemmungen bestimmen den Lebensrhythmus der Bengalen. Besonders betroffen sind die Bewohner im Norden Bangladeschs. Um auch ihnen einen Zugang zu ärztlicher Versorgung zu ermöglichen, reisen zwei Krankenschiffe durch die abgelegene Region und bieten kostenlose Behandlungen an. **arte**

20.15 Die zwei Leben der Veronika (Drama, PL/F/D, 1991). Eine Musikstudentin in Polen entdeckt zufällig in einer französischen Studentin ihre Doppelgängerin. Als die polnische Veronika bei einem Konzert stirbt, mehrten sich die Anzeichen, dass ihre Seele auf die französische Véronique übergegangen ist. Der hervorragend inszenierte Film behandelt die Suche nach dem Absoluten. **arte**

DIENSTAG 25. APRIL

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Eine Frau auf der Flucht. „Seit 10 Jahren bin ich ständig auf der Flucht“, schreibt die 30-jährige Irakerin Zaenab Al Khashmany in ihr Tagebuch. **ORF 2**



Mo 16.45 Frankreichs mystische Orte. Locronan. Im Westen der Bretagne liegt zwischen Festland und Meer das einstige Leinweberdorf Locronan. Noch heute ist der Ort, dessen mittelalterliches Erscheinungsbild beinahe komplett erhalten werden konnte, Schauplatz der sogenannten Grande Troménie – einer einzigartigen Prozession, die hier alle sechs Jahre stattfindet. **arte** Foto: System TV

22.50 Martin Luther im Kampf mit dem Teufel (Dokumentation). Spieldokumentation mit Ben Becker als Martin Luther: Auf dem Reichstag in Worms wurde Luther vor dem Kaiser aufgefordert, seine Thesen zu widerrufen, was er aber nicht tat. **ORF III**

MITTWOCH 26. APRIL

19.00 Stationen (Religion). Für die eigene Zukunft verdrängt man es gern, doch wenn die Eltern oder Großeltern ein hohes Alter erreichen, gebrechlich werden oder auch nur zu werden drohen, stellt sich die Frage, wie und wo das Leben weitergeht. **BR**

20.15 1001 Gramm (Spielfilm, NOR/D/F, 2014). Eine pflichtbewusste Physikerin wird beim norwegischen Eichamt mit den Aufgaben ihres schwerkranken Vaters betraut. Dafür reist sie zweimal nach Paris, um das norwegische Maß am Ur-Kilo eichen zu lassen. Warmherzigscurrile Komödie. **arte**

23.50 Mythos Geschichte (Dokumentation). Dokumente, die die Welt bewegen: Die Reformation. Philipp Blom begibt sich ins Österreichische Staatsarchiv, um in den dort liegenden Dokumenten Belege für die Reformationsbewegung zu finden. **ORF III**

DONNERSTAG 27. APRIL

15.05 Zappelphilipp (Drama, D, 2012). Ein neuer Schüler bringt durch seine Hyperaktivität eine engagierte junge Lehrerin an die Grenzen ihrer Leistungs- und Leistungsfähigkeit. Höchst spannendes Fernseh-Drama, das vor allem dank der herausragenden Qualität der Schauspieler in Bann schlägt. **arte**



Sa 16.30 Unterwegs in Österreich. Drei Wege – Tri Poti. Der Hemmaberg in Kärnten ist seit frühchristlicher Zeit ein kulturhistorisch bedeutender Schauplatz. Heute erklimmen die drei Wege hinauf zum einstigen Kult-Ort Besucher aus Kärnten, Friaul und Slowenien. Grund dafür sind Ausgrabungen, Volksglaube und ein Fest am Vorabend des Großen Frauentages im August. **ORF 2** Foto: ORF

20.15 Therapie unter Tannen (Dokumentation). Der Wald ist für uns längst nicht mehr nur Nutzfläche, sondern auch Ort der Rekreation. Immer mehr Ärzte und Wissenschaftler erkennen: Der Wald kann uns heilen. **3sat**

FREITAG 28. APRIL

20.15 Der Bus, der Mob und das Dorf (Dokumentation). Es waren schockierende Videosequenzen, die im Februar 2016 den Weg aus dem sächsischen Dorf Clausnitz bis in internationale Nachrichten fanden: Ein Bus mit Flüchtlingen wurde blockiert. Erstmals kommen in der Dokumentation Zeugen zu Wort. **3sat**

SAMSTAG 29. APRIL

16.55 Unser Österreich (Dokumentation). Bäume und ihre Geschichte. Viele Bäume im Land Salzburg sind nicht nur beeindruckend durch ihre Lage, ihre Form, ihr Alter. Sie sind auch Kulturdenkmäler, verbunden mit Geschichten und Traditionen. **ORF III**

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Roland Werneck, Wels, Oberösterreich. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Prof. Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Au im Bregenzerwald. Mocnik: Missa brevis et simplex; Ubi caritas; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Matinee. Franz Schubert: Symphonie Nr. 7 h-moll D 759, „Unvollendete“; Gustav Mahler: Das Lied von der Erde. So 11.03, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Pokermiene und Unschuldslamm. Was steckt hinter einer Lüge? So 17.10, Ö1.

Gedanken für den Tag von Hubert Gaisbauer, Publizist. „Lieben und arbeiten.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Die Plastikgesellschaft. Segen und Fluch der Kunststoffrevolution. Mo–Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Opernpionier und Madrigal-Meister. Porträt Claudio Monteverdi. Mo–Do 9.45, Ö1.

Radiogeschichten. Literarisches Österreich: Wien. „Leutnant Gustl.“ Von Arthur Schnitzler. Mo 11.40, Ö1.

Dimensionen. Langeweile. Über die unerklärliche Langsamkeit der Zeit. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. „Auf der Suche nach dem gerechten Gott.“ Das theologische Kernanliegen der Reformation. Sa 19.05, Ö1.

BESTATTUNG OBERHAUSER
DORNBIERN - SCHWARZACH - HÖRBRANZ

In Würde Abschied nehmen

T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn
office@bestattung-oberhauser.at
www.bestattung-oberhauser.at

Karwoche und Ostern



Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

TERMINE

► **Einführung in das einfache Gebet.** Schritte ins Jesusgebet. Leitung: Ernst Ritter, Kosten: € 90,- Anmeldung: 05522 44290
E bildungshaus@bhba.at
Jeden Di von 18. April bis 13. Juni, jeweils 18.30 bis ca. 21.30 Uhr, Wochenende: Sa 10. Juni, 9 Uhr, bis So 11. Juni, 14 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Präsentation Jugendstudie.** Die Ergebnisse der Studie „Lebenswelten und Werthaltungen junger Menschen in Vorarlberg“, vorgestellt durch Prof. Helga Kohler-Spiegel. Infos: T 05522 3485-127.
E team@junge-kirche-vorarlberg.at
Di 18. April, 19 bis 21 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Musik und Gesang in der Wort-Gottes-Feier.** Josef Habringer stellt viele praktische Beispiele aus dem neuen Gotteslob vor, die auch miteinander erprobt werden. Anmeldung: T 05522 3485-205,
E marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at
Do 20. April, 19 bis 21.30 Uhr, Diözesanhaus, Feldkirch.

► **Altacher Orgelsoireen.** Beatles und Klassik, gespielt von Martin Eberle (Trompete), Bernd Konzett (Kontrabass), Jürgen Natter (Orgel). Kartenreservierung: T 05576 42010.
E pfarrzentrum@pfarre-altach.at
Mi 26. April, 20 Uhr, Pfarrzentrum, Altach.

► **Interreligiöses Konzert.** Mit Geshe Tenzin Phende (Buddhistische Gesänge), Aglaia Maria Miika (Christliche Gesänge, Shrutibox) und Aydin Balli (Alevitische Lieder, Oud).
So 30. April, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

► **Frühlingszweig in der Blumenwiese.** Kindernachmittag ab 5 Jahren. Leitung: Magdalena Comper, Anmeldung bis 28. April: T 05514 4126.
E info@imklosterbezau.at
Fr 5. Mai, 13.30 bis 16.30 Uhr, Bildungshaus Bezau.

Diözesanwallfahrt am 6. Mai

Wallfahrt zur Muttergottes von Einsiedeln

Die alljährliche Diözesanwallfahrt führt die Gläubigen der Diözese Feldkirch nach Einsiedeln. Dort wird für die Anliegen des Landes und der Pfarrgemeinden gebetet.



Einsiedeln. MARGOT METZLER

Eine gute Wallfahrt hat viele Jahre Tradition. Das gilt besonders für die Landeswallfahrt. Dieses Jahr ist es das 71. Mal, dass die Diözese das schweizerische Marienheiligtum aufsucht. Mit den Anliegen der Bevölkerung unseres Landes und unserer Pfarrgemeinden pilgern die Gläubigen zur Mutter Gottes. Die musikalisch Mitwirkenden sind der Kirchenchor „St. Peter und Paul“ aus Lustenau und das Bläser-Ensemble Stella Brass aus Feldkirch.

► **Sa 6. Mai, 9.30 Uhr,** Eucharistiefeier mit Generalvikar Rudolf Bischof,
13.30 Uhr Rosenkranz,
14 Uhr Feierliche Marienvesper,
15 Uhr Segensfeier bei der Gnadenkapelle.

► **Anmeldung:** im Pfarramt der Gemeinden, Info im Pastoralamt: T 05522 3485 209 pastoralamt@kath-kirche-vorarlberg.at

TIPPS DER REDAKTION



MUSIK IN DER PFORTE

► **Folk songs.** Beim zweiten Abokonzert von Musik in der Pforte ist das norwegische Trio „Mediaeval“ zu Gast. Zum diesjährigen Jahresthema „Heimat“ werden die drei charismatischen Sängerinnen Hymnen und Gesänge aus ganz Skandinavien zur Aufführung bringen. Sie bringen damit jahrhundertalte Heimateinfahrung auf eine außergewöhnliche Art zu Gehör und versetzen die Zuhörenden in eine andere Welt.
Fr 21. April, 20 Uhr, Pfortnerhaus, Feldkirch.
Sa 22. April, 17 Uhr, Frauenmuseum, Hittisau.

► **Die Freiburger Domsingknaben zu Gast in Feldkirch.** Auf dem Programm: Von der Gregorianik bis zur englischen Chormusik des 20. Jh. Freier Eintritt.
Mi 19. April, 19 bis 20 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.



MATHIS

► **Fidelisfeier und Klosterfest bei den Kapuzinern in Feldkirch.** Die Brüder und der Freundeskreis laden zu den Feierlichkeiten anlässlich des Todestages des heiligen Fidelis am 24. April 1622, der während der Gegenreformation in Graubünden erschlagen wurde.
So 30. April, 6.30 Uhr, Eucharistiefeier in der Kapuzinerkirche,
9.30 Uhr, Festgottesdienst im Dom, anschließend Prozession durch die Stadt zum Kloster.

► **Eröffnung der Bludescher Orgelkonzerte 2017.** Der preisgekrönte Bassbariton und Professor am Landeskonservatorium Clemens Morgenthaler und sein Ensemble singen zu Orgelkompositionen von Johann Jakob Froberger und geistlichen Konzerten von Heinrich Schütz.
So 23. April, 17 Uhr, St. Jakobskirche, Bludesch.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

WORTANZEIGEN

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser. Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205
www.amann-immobilien.com

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
 Tel. 07615 2291

Hinweis

Diese Ausgabe des Kirchenblattes ist eine Doppelnummer. Die nächste Ausgabe (Nr. 17) erscheint am 27. April 2017

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
 Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
 Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
 Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
 Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
 Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
 Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
 Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Terror und Hoffnung

Der Doppelschlag auf koptische Christen in Ägypten, der Lkw-Anschlag in Stockholm und der Giftgasangriff in Syrien, der letztlich für das ganze syrische Kriegsgräu- el steht: Sie überschatten das heurige Osterfest. Wie können Christ/innen nun angesichts soviel Leid und Gewalt einander „frohe Ostern“ wünschen?

Vielleicht, indem man die Bedeutung von „froh“ genau beschreibt: Das ist keine oberflächliche Fröhlichkeit, um die es geht; sondern das ist auch die entlastende Hoffnung, dass weder Hass noch Tod das letzte Wort haben. Das beschränkt sich nicht auf die Auferstehungshoffnung des Einzelnen, die aus dem Glauben an die Liebe Gottes erwächst. Denn es ist Aufgabe der Christ/innen, von ihrer Hoffnung Zeugnis abzulegen. Also geht es darum, nicht mit Hass auf Hass zu reagieren. Damit ist keine Absage an Strafverfolgung oder Selbstverteidigung gemeint, wohl aber eine Haltung, welche die Solidarität mit den Opfern ins Zentrum stellt – jenseits aller Glaubensunterschiede. Ein Zeichen der Hoffnung waren so die Tausenden, die sich in Stockholm zum „Manifest für die Liebe“ versammelten.



HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner
@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: CHRISTOF GRASSMAYR, GLOCKENGIESSER

Fasziniert von der Glocke

Am Gründonnerstag verstummen die Glocken und fliegen laut Legende nach Rom. Bis zur Osternacht werden sie durch Ratschen ersetzt. „Nur zwei Tage im Jahr haben wir keine Glocke, aber da fehlt sie uns schon sehr“, sagt Christof Grassmayr.

„Dieser Ton ist gigantisch“, schwärmt der Seniorchef der Glockengießerei Grassmayr in Innsbruck. Er spricht von der weltweit größten schwingenden Kirchenglocke, die im Familienunternehmen, das seit 1599 besteht, gegossen und vor ein paar Tagen dort erstmals angeschlagen wurde. Ihre Heimat wird das 25 Tonnen schwere Stück demnächst in der rumänisch-orthodoxen Kathedrale in Bukarest

PRIVAT



„Mögen alle Glocken weltweit zur Auferstehung am Ostersonntag läuten – zur Ehre Gottes, aber auch zur Freude der Bevölkerung.“
CHRISTOF GRASSMAYR

finden. Das Herausfordernde beim Glockengießen: „Wenn sich auf einem Turm mehrere Glocken befinden, müssen sie tonlich genau zusammenpassen“, sagt der Innsbrucker. Das Geheimnis der Glockenberechnung wird seit Jahrhunderten von Generation zu Generation weitergegeben und ständig verbessert. „Unsere beiden Söhne Peter und Johannes, die seit 2001 in 14. Generation die Glockengießerei führen, machen immer wieder Versuche, um den Klang noch schöner und gewaltiger zu erzielen.“

Glockenmuseum. Das erfolgreiche Unternehmen liefert Glocken in alle Welt, vor allem in die ehemaligen kommunistischen Länder, aber auch auf die Philippinen und nach Myanmar. 2016 wurden für acht verschiedene christliche Konfessionen Glocken gegossen. „Die weitest entfernte hängt in Neuseeland; die aus christlicher Lehre interessanteste hängt am Mosesberg auf der Halbinsel Sinai“, erzählt Christof Grassmayr. Die Aufgabe des 79-jährigen Seniors in der Firma heute ist es, Gruppen durchs Glockenmuseum zu führen, das er gemeinsam mit seiner Frau vor 20 Jahren ins Leben rief. **SUSANNE HUBER**

ZU GUTER LETZT

Zeig mir, was dir heilig ist

Nach der interkulturellen Wanderung in Juni vergangenen Jahres von Dornbirn nach Feldkirch ist es nun wieder soweit: Angehörige unterschiedlicher Kulturen und Religionen sind gemeinsam unterwegs, dieses Mal in Bregenz. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Zwischen den Stationen steht bei Bedarf ein Shuttleservice zur Verfügung.

Treffpunkt: 14.15 Uhr bei der Vorarlberger Landesbibliothek, Fluherstraße 4. Programm:
14.30 Uhr: Friedensbaum der Bahá'í, Nähe Fluherstraße 4 / Schloßbergstraße
15.15 Uhr: Katholische Kirche St. Gallus, Kirchplatz 3
16.15 Uhr: Evangelische Kreuzkirche am Örain, Kosmus-Jenny-Straße 1
17.00 Uhr: ATIB-Moschee, Vorklostergasse 58
► **Informationen** zur Veranstaltung im Büro für Interkulturelles,

T 0676 83240 2219, **E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at**
Sa 29. April, ab 14.15 Uhr, Bregenz.



Eine der Stationen: Die Kirche am Örain. BÖHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS

HUMOR

„Warum gibst du denn unseren Hühnern Kakao zu trinken?“, fragt die Oma ihre Enkelin. „Na wie sollen die denn sonst die Schokoladeneier legen?“, meint diese.



s' Kirchamüsl

I hon scho a guate Idee, wo i s'Oschter- nächst versteck: zwüschat da Orgelpfeifa. Denn git's während am Gloria scho an Hinweis ...